

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: Jantzenangelegenheiten u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht vom 1. April ab. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861—23865, verlor, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Nachruhm (ab 19 Uhr) 22051. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platz-Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf., vordruckt unzerbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 269

Sonnabend den 16. November 1929

40. Jahrgang

Brief eines Magdeburger Kandidaten zum Provinziallandtag Schubode schreibt seinem Vater

Auf der Vorschlagsliste der Wirtschaftspartei zur Provinziallandtagswahl steht an zweiter Stelle der Lehrer Hermann Schubode (Magdeburg). Ein sehr erhabener Bürger und christlicher Jugenderzieher, der selbstverständlich den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit heiliger Leidenschaft führt. Diese schenklische rote Partei hat sich viel vorgenommen, insbesondere will sie aber die heilige, deutsche und christliche Familie zerstören, sagt Herr Schubode und sagt seine Genossenschaftsfreunde. Wie bei Schubode — der übrigens auch ein sogenannter Führer der Magdeburger Hausbesitzer ist — Kindesliebe, Familiensinn, Dankbarkeit und christliche Hilfsbereitschaft im Kurse stehen, das zeigt folgender Brief, den er seinem Vater schrieb:

Herrn W. Schubode,
hier.

1. Laut Gerichtsbefehl vom 29. 6. er habe ich einen Schrank und einen Koffer herauszugeben. Diese Gegenstände sind innerhalb 24 Stunden, spätestens bis morgen mittags 1 Uhr, abzuholen. (Geldzeit abends 6 Uhr, mittags 12 Uhr, andernfalls ich sie verkaufe und den Erlös mit dem seit dem 29. 6. zu fordernden Standgeld verrechne).

2. Dir ist jedoch der Zutritt in meine Wohnung nicht gestattet. Desgleichen verbiets ich Dir das Betreten meines Hausgrundstücks, Hofes etc.) und den Aufenthalt darauf außer der Zeit des Essenholens. Zuwiderhandlungen betrachte ich als beabsichtigten Hausfriedensbruch und werde diesen gerichtlich verfolgen lassen, das Essen kann auch nur noch an einen von Dir Beauftragten verabsolgen. Es gibt im Sommerhalbjahr Kaffee nur morgens 7 Uhr, Mittagessen nur 1/2 1 Uhr, Abendessen nur 7 Uhr. In andern Zeiten betrachte ich das anstandslos klingeln als ruhestörenden Lärm im Hause und böswilligen Akt.

3. Gleichzeitig verbiets ich Dir im Einverständnis mit Herrn Nise aus allerentfchiedenheit das Betreten des Gartens und den Aufenthalt darin. Sollte sich diese bisherige bei die löse Freiheit wiederholen, so lasse ich jeden kommenden Fall als Hausfriedensbruch gerichtlich ahnden. Zeugen stehen mir genug zur Verfügung. Im übrigen verbiets ich mir für die Zukunft jede weitere Belästigung.

Abchrift für eventuelle Gerichtszwecke
zurückbehalten.
Schubode.

Der Vater des Herrn Schubode, ein ehrfamer Schmiedemeister, war 80 Jahre alt, als er diesen von christlicher

Mächtenliebe und Kindesliebe strotzenden Brief bekam. Der alte Mann, der durch die Geschäftsgewandtheit seines Sohnes sein Vermögen verloren hatte, saß im Armenhaus, indessen der Sohn im Kreise der prominenten Bürgerschaft eine Rolle zu spielen suchte. „Dir ist jedoch das Betreten meines Grundstücks verboten.“ Der Sohn an den alten Vater . . .

So sehen die Führer der bürgerlichen Parteien aus, die sich gebärden, als hätten sie alle Jugend und alle Menschlichkeit in Erbpacht genommen. Es ist zu verstehen, daß die Leute für soziale Hilfe, für Wohlfahrtszwecke nichts übrig haben. Die ihre alten, arbeitsunfähigen Eltern so behandeln, was geben die schon auf die Armen, die ihnen fremd sind! Leute von dieser Gesinnung dürfen in kein Parlament gewählt werden! Unsere Zeit verlangt Solidarität und Menschenliebe. Sozialdemokraten müssen in öffentlichen Körperschaften die Führung haben. —

Landtagsdiäten und Gewerbebank

Unsere Mitteilungen über die seltsamen Geschäftsbeziehungen zwischen dem volksparteilichen Landtagsabgeordneten Schwieger und der Spar- und Gewerbebank haben die großen Wirtschaftsführer der Volkspartei und der Einheitsliste in große Aufregung gebracht. Das war zu erwarten. Sie haben sich von der Spar- und Gewerbebank Erklärungen schreiben lassen, darin wird bestritten, daß Schwieger seine Diäten der Gewerbebank überweisen ließ auf Grund einer Vereinbarung zur Abdeckung von Schulden. Die Erklärungen in der Zeitung tragen keine Unterschrift, es geht deshalb nicht daraus hervor, ob Mitglieder des vorjährigen Vorstandes dabei sind, ob insbesondere Herr Schlossermeister Reinhardt, Angehöriger der Einheitsliste, mit unterschrieben hat. Wenn nämlich Herr Reinhardt heute bestritt, daß die Diäten Schwiegers zu dem genannten Zweck an die Spar- und Gewerbebank überwiesen wurden, dann sagt er offensichtlich die Unwahrheit. Denn Reinhardt hat als Vorstandsmitglied mit Schwieger die Vereinbarungen getroffen.

Die Erklärungen gehen also daneben, sie können unsere Angaben nicht widerlegen. —

An die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei!

Wir stehen unmittelbar vor dem Wahltag. Jetzt gilt es, die letzten Kräfte zusammenzurufen, um den 17. November zu einem Siegestag für die Sozialdemokratie werden zu lassen. Von der Wahl für Provinz, Kreis und Gemeinden hängt unendlich viel für die schaffende Bevölkerung ab.

Es geht um den sozialistischen Ausbau der Republik

Im Wahlkampf haben die bürgerlichen Gegner „Sparmaßnahmen“ verlangt und für den Fall ihrer Wahl angekündigt. Die bürgerlichen Parteien werden sich nach der Wahl sehr schnell davon überzeugen lassen müssen, daß es auf dem Gebiet der Sozialpolitik nichts zu sparen gibt, sondern daß die Fürsorgemaßnahmen noch ausgebaut werden müssen. Der Entscheidung der Wähler sieht die Sozialdemokratie mit Ruhe entgegen. Allerdings ist der Sieg nur dann sicher, wenn in den letzten Stunden vor der Wahl und am Wahltag Wahlhelfer und Parteifunktionäre

bei den Wahlarbeiten in einen edlen Wettstreit eintreten

Genossinnen und Genossen! Niemand darf annehmen, daß es ohne ihn geht. Die Partei ruft. Wir brauchen alle Kräfte. Die Bürgerlichen und die Kommunisten sind in der Wahlarbeit durchaus nicht müßig. Keine Parteigenossin, kein Parteigenosse darf aus dem glänzenden Besuch unsrer Wählerversammlungen schließen, daß der Sieg schon unser sei. Wir werden nur siegen, wenn alle mithelfen. Deshalb

Wahlhelfer vor die Front!

DER BEZIRKSVORSTAND.
I. A.: Gustav Ferl.

Reichsregierung und Parteiführer für Hilfe Sowjetbauern überwintern in Deutschland Anfiedlungsmöglichkeiten im Osten

Antlich wird mitgeteilt: In einer Parteiführerbesprechung, die am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichslanzlers stattfand, wurde die Frage einer Hilfsaktion für die bei Moskau angefallenen deutschstämmigen Bauern besprochen. Man war sich darüber einig, daß den in großer Notlage befindlichen Kolonisten Hilfe gewährt werden müsse.

Die dazu erforderlichen Vorarbeiten sind in Angriff genommen, und neben einer privaten Hilfsaktion sollen Reichsmittel in gewissen durch die finanzielle Lage des Reiches gebotenen Grenzen bereitgestellt werden.

Die zur Unterstützung der Wolga-Deutschen erforderlichen Mittel dürfen sich auf mehrere Millionen Mark belaufen, die vom Haushaltsauschuß des Reichstags nachträglich angefordert werden müssen.

Da die Bauern vor dem 1. April 1930 kaum eine Auswanderungsmöglichkeit nach Kanada haben dürften, handelt es sich zunächst darum, sie durch den Winter hindurchzubringen und sie vor unmittelbarer Not zu bewahren. Die Frage, ob man eine Anzahl der vor und um Moskau lagernden Flüchtlinge bis zum Frühjahr in Deutschland unterbringt, ist noch nicht endgültig entschieden.

Siedlungsausschuß gebildet

in Berlin, 15. November. In Berlin hat sich am Donnerstag ein Ausschuss für die Anfiedlung der deutsch-russischen Bauern gebildet, dem u. a. die Professoren der Berliner Hochschulen und der Präsident der Preussischen Genossenschaftskasse angehören. Der Ausschuss tritt heute mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit, dem wir folgendes entnehmen:

Die deutsch-russischen Bauern stellen zähe und anspruchslose Siedler dar, wie wir sie im Osten brauchen, die mit denkbar geringen Lebensansprüchen ein hohes Maß von Kolonisationsbegehung, Erfahrung und Tatkraft verbinden.

Siedlungsfertiges Land ist in Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Schlesien in den Händen der Siedlungsgesellschaften und des Staates ausreichend vorhanden. Die Anfiedlung der Flüchtlinge wird nur einen Bruchteil derjenigen Aufwendungen erfordern, die zur Anfiedlung reichsdeutscher Bauern nötig sein würde, da sie gewohnt und bereit sind, mit den geringsten Ansprüchen an Wohnung und Inventar den Aufbau einer bäuerlichen Wirtschaft zu beginnen.

Als sofortige Unterbringungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung: 1. die weitgehend geräumten Lager der Flüchtlingsfelder in Schneidemühl und an vielen andern Orten im Osten; 2. die im Winterlager stehenden Unterkunftsräume für Saisonarbeiter; 3. für den Notfall auch die noch nicht verkauften leerstehenden Gehöfte der Siedlungsgesellschaften, deren jedes für mehrere Familien vorläufige Unterkunft bildet.

Diese Unterbringungsmöglichkeiten reichen aus, da es sich bei jenen 13 000 Menschen um nur 2000 bis 2500 Familien handelt.

Ihre Unterhaltung bis zum Frühjahr würde bei der Bedürftigkeit dieser Leute mit zwei bis drei Millionen Mark zu bestreiten sein. Die Aufbringung dieser Summe ist durch die Sammlung des Roten Kreuzes und anderer Wohlfahrtsorganisationen bereits in die Wege geleitet.

Der kommunistische Kronzeuge

Den deutschen Rubelblättern ist die Veröffentlichung der erschütternden Berichte über die Notlage der deutschstämmigen

gen Bauern in Rußland äußerst unangenehm. Es sind keine Kleinbauern, liegen sie, sondern Kulaken, Großbauern, die sich nicht mit der Sozialisierung abfinden können und denen überhaupt der Boden im bolschewistischen Rußland zu heiß geworden sei.

Da ein Teil dieser Bauern schon in Kiel ist und kein Mensch diese Glendgestalten für Großbauern halten kann, warten die Kommunisten mit dem deutschen Volkshüter in Moskau, Geheimrat v. Dirksen, als Kronzeugen auf. Sie hätten die photographische Wiedergabe eines Berichtes des Volkshüters an das deutsche Auswärtige Amt, wonach dieser von einer Hilfsaktion zugunsten der deutschstämmigen Bauern abtrat, da die Lage der Kolonisten nur die unmittelbare Folge der beabsichtigten Sozialisierung der Landwirtschaft sei.

Ob Photographie und Bericht echt sind, bleibt abzuwarten. Aber wenn auch, so ist er doch 3 1/2 Monate alt (er soll nach der Kommunistenpresse vom 1. August stammen) und bekräftigt auch nur, daß den „Sozialisierten“ die Rüste ausgegangen ist. Und die Folgen haben sich erst nach dem 1. August gezeigt: Heere hungernder Kleinbauern!

Die Lage dieser Kleinbauern, vor dem Entschluß zur Flucht von der Scholle, illustriert treffend der Brief eines solchen an seinen Freund. Er sollte mehr abliefern, als er geerntet hatte, wurde mit einer hohen Geldstrafe belegt, die er nicht bezahlen konnte, und daraufhin wurde über Nacht sein Hab und Gut zu Spottpreisen versteigert.

Die kommunistische Berliner „Rote Fahne“ hat einen neuen Dreh gefunden, um aus dieser Klemme zu kommen. Sie zeternt vom „schändlichen Treiben der deutschen Koalitionsregierung, die allein voll und ganz für das Schicksal der auswandernden deutschen Kulaken verantwortlich ist“. Mit solchem irren Geschrei kann man sich nicht mehr auseinanderlegen. Mildern wollen wir annehmen, daß es von größter Berlegenheit diktiert ist. —

Provisionsgeschäfte des Führers der Wirtschaftspartei Auch Köln ist eine Messe wert

Prozente von Standmieten und Eintrittsgeldern bei der Kö'ner Gastwirtsmesse

Köln, 15. November. Aus einem am Donnerstag in der „Rheinischen Zeitung“ veröffentlichten Schriftwechsel zwischen dem Fraktionsvorsitzenden der Wirtschaftspartei der Kölnner Stadtverordneten-Versammlung und der Kölnner Stadtverwaltung ergibt sich, daß der Vorsitzende von Rheinland-Westfalen, Runge, von der Stadtverwaltung bzw. dem städtischen Ausstellungs- und Messeamt für die Veranstaltung von Gastwirtsessen erhebliche Provisionen forderte. Diese Provisionen erreichten in den letzten drei Jahren die Höhe von annähernd 27 000 Mark.

Die Tätigkeit bestand lediglich darin, daß der Vorsitzende der Wirtschaftsvereinigung die ihm unterstellten Wirte-

organisationen für die Veranstaltung der Messen mitunterzeichnen ließ und bei Geschäftsfreunden für die Gastwirtsessen Reklame machte. Für diese Tätigkeit ließ er sich Prozente nicht nur von den Standmieten, sondern auch Abgaben von den Eintrittsgeldern auszahlen.

Die Gastwirte und Gewerbetreibenden, die sich vergeblich immer wieder über die ungewöhnlich hohen Standmieten und Eintrittsgelder beklagten, hatten natürlich keine Ahnung, daß der als Sachverständiger und Interessenvertreter der Gastwirte auftretende Fraktionsführer der Kölnner Wirtschaftspartei persönlich an recht hohen Standmieten und Eintrittspreisen interessiert war. —

Gute Antwort

Eine „kleine Anfrage“ eines nationalsozialistischen Abgeordneten beschäftigte sich mit einer Meldung der „Deutschen Zeitung“, daß der preussische Innenminister Grzesinski bei einer Dienstreise durch Schlesien im Auto die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer erheblich überschritten habe. Das gleiche haben der Berliner Polizeipräsident und Polizeibizepräsident getan. Die Staatsregierung wurde gefragt, ob diese drei Beamten dafür bestraft worden seien.

Der preussische Innenminister beantwortete die Frage mit „Nein“ und erwiderte auf die Eventualfrage, warum dieses nicht geschehen sei, ein schnelles Fahren sei vielfach notwendig, um die erforderliche Zeit für die Beantwortung bzw. Bearbeitung solcher bedeutsamen und wichtigen „kleinen Anfragen“ zu gewinnen. Im übrigen sei nach den gesetzlichen Bestimmungen für die Innehaltung der Verkehrsvorschriften der Führer, nicht der Insaße des Kraftwagens verantwortlich.

Zurück zur Sozialdemokratie

Der Sekretär der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion in Köln, Geider, hat seinen Austritt aus der kommunistischen Partei erklärt und ist zur Sozialdemokratie übergetreten. Er war von der kommunistischen Partei bereits auf die neue Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl übernommen worden, hatte aber seine Unterschrift zurückgezogen. Geider ist der zweite kommunistische Stadtverordnete, der innerhalb kurzer Zeit zur Sozialdemokratie übergetreten ist. —

Neue Diskontermäßigung?

Berlin, 15. November. (Eigener Drahtbericht.) Neuerliche Diskontherabsetzung in Neuyork hat in Berliner Finanzkreisen Ueberraschung hervorgerufen.

Die Stellungnahme der Reichsbank wird im wesentlichen davon abhängen, was die Bank von England beschließen wird. Am heutigen Freitag findet eine Sitzung des Reichsbankdirektoriums statt, in der die Frage diskutiert werden wird, ob man, dem Neuyorker Beispiel folgend, eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts vornehmen soll. Man dürfte aber heute noch nicht zu Entschlüssen gelangen, zumal der nächste Reichsbankausweis erst Sonnabend vorliegen wird. Gänzlich ausgeschlossen ist, daß man vor der Bank von England, deren Diskontsatz unter den augenblicklichen Verhältnissen für Deutschland wichtiger ist als die Neuyorker Diskontsrate, eine deutsche Diskontermäßigung beschließt. —

Von Oesterreich

Die Nachrichten, daß zwischen Bundeskanzler Schober und den Sozialdemokraten eine Verständigung über die zukünftige Stellung Wiens erzielt worden sei, haben sich bisher nicht bestätigt. Die Verhandlungen sind aber noch nicht abgeschlossen.

Inzwischen werden die Rüstungen zum Bürgerkrieg fortgesetzt. Unter dem Namen „Deutsche Wehr“ haben sich in Wien die ewigen deutschen Landsknechte zusammengeschlossen. Führer ist der ehemalige Kapitänleutnant Krüger, bei uns landsflüchtig, weil er an einem Fernemord beteiligt ist; die Truppe besteht in der Hauptsache aus bernisch- und eigenszenlosen ehemaligen Ehrhardtleuten. Auch der berühmte „Bund Oberland“ hat sich in Wien wieder aufgemacht. Zum „Ehrenführer“ ist der antijemittische Leiter des deutschösterreichischen Alpenvereins, Hofrat Pischl, gemacht worden. Das Protektorat über die reichsdeutschen Sakenkreuzverbände in Wien hat Ludeendorff übernommen. Die Unruhen an der Wiener Universität sind zum guten Teil auf das Konto dieser erfahrenen reichsdeutschen Tutelherren zu setzen.

Wie offen die Heimwehren ihre Rüstungen betreiben, dafür liefern die „Nunshrunder Nachrichten“ einen klaren Beweis. Dort findet sich unter „Vereinsnachrichten“ folgende Aufzählung:

S.-W., Sturmkompanie I, Hörtingerau, Mittwoch 8 Uhr abends in Uniform beim „Höhl“. Flammenwerfermannschaft kommandiert erschienen.

Im Flammenwerferstil hat sich auch der Feindwehrlührer Steidle betreiben lassen. Er wottet über die Forderungen des Auslandes, daß in Oesterreich legal registriert werden müsse.

Mit diesen Drohungen gewalttätiger Eingriffe hat sich eine Konferenz der sozialdemokratischen Bürgermeister aus ganz Oesterreich beschäftigt und keinen Zweifel daran gelassen, daß die Bürgermeister entschlossen sind, Verfassung und Gesetz mit allen Mitteln zu verteidigen. Wobei wohl zu beachten ist, daß alle Gemeinden über 3000 Einwohner in Oesterreich sozialdemokratische Mehrheiten haben! —

Europäische Bauernunion

Als Resultat langer Verhandlungen europäischer Bauernführer wurde dieser Tage die Europäische Bauernunion gegründet, mit dem vorläufigen Sitz des Geschäftsführers in Berlin.

Zur Union gehören u. a. folgende große europäische Bauernorganisationen als Mitglieder an: Polnische Bauernpartei

„Wyzwolenie“ Norwegische Bauernpartei, Confédération générale des paysans travailleurs Frankreichs, Freiständige Bauernpartei Schwedens, Union of English farmers, der holländische Bauernbund, die kroatische Bauern (Raditsch), ferner der Verband der italienischen Kleinbauern und die tschechisch-slowakische Agrarpartei. In Deutschland sympathisiert mit der Union die Deutsche Bauernschaft, die der bayrische Bauernführer Fehr leitet. Auch Ministerpräsident a. D. Tanzen hat sich der Union angeschlossen.

Die Europäische Bauernunion verfolgt als Ziel die Zusammenfassung und Organisation der gesamten europäischen Bauernschaft. Auf der Grundlage der Produktions-Genossenschaften aller europäischen Bauern soll für die wirtschaftliche Selbständigkeit der Bauernschaft gekämpft werden. Neben der Frage der Normierung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte wird die Schaffung einer Zentraleinkaufsgenossenschaft für die gesamte europäische Bauernschaft das wirtschaftliche Hauptziel sein.

Im Dezember dieses Jahres wird in Berlin der erste europäische Bauernkongress stattfinden, der die Öffentlichkeit im einzelnen mit den Zielen dieser neuen Organisation bekannt machen soll. —

Umrüstung in Dänemark

Kopenhagen, 15. November. Das Folkething übermies am Donnerstag nach dreistündiger Debatte die Umrüstungsvorlage einem Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Die Wortführer der Opposition wandten sich äußerst scharf gegen die Vorlage, die Meer und Flotte durch ein Wachtkorps und eine Staatsmarine ohne kriegerische Aufgaben ersetzen will. Sie behaupteten u. a., daß die Vorlage im Widerspruch zu Dänemarks Völkerbundsverpflichtungen stehe. Der Außenminister erwiderte, daß die Umrüstung eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes sei.

Die Aussichten für eine Verständigung der Parteien im Ausschuss sind sehr gering. Die Vorlage dürfte jedoch noch vor

Fackelzüge in allen Stadtteilen

Reichsbannerkameraden, Republikaner Magdeburgs!

Am Freitag- und Sonnabendabend finden in allen Stadtteilen Fackelzüge statt, die wichtige Kundgebungen zum Wahlkampf werden sollen. Es gilt die Laue und Gleichgültigen aufzurütteln, damit sie am Sonntag ihre Pflicht tun

für ein republikanisches Magdeburg

Weihnachten mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten gegen die Konservativen und die Bauernpartei angenommen werden. Sie wird dann der Ersten Kammer, dem Landthing, überwiegen, wo die Opposition eine geringe Mehrheit hat. —

Witwen-Pensionsgesetz in England

London, 15. November. Das Unterhaus, das von Dienstag nachmittags 3 Uhr bis Mittwoch morgen 8 Uhr in ununterbrochener 17stündiger Sitzung das Witwen-Pensionsgesetz in zweiter Lesung debattiert hat, nahm am Donnerstag seine Beratungen über den Regierungsentwurf wieder auf.

Obwohl die Opposition der Regierung gegenüber die Zusage gemacht hatte, die Dienstag nachgeführte Obstruktion fallen zu lassen, war auch während der ersten Stunden der Verhandlungen der Fortschritt überaus langsam. Die konservative Partei hatte aus reinem Propaganda-Verdruß einen Antrag eingebracht, der eine Debatte aller bereits bis zur Erschöpfung aufgeworbenen Fragen nötig machte. —

Einigung im englischen Bergbau

Die Verhandlungen der englischen Regierung mit den Grubenbesitzern und Bergarbeitern können nunmehr als abgeschlossen gelten. In den Grundzügen ist die Regierungsvorlage durch die langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern der Grubenbesitzer und Bergarbeitervertretern nicht wesentlich beeinflusst worden. Es ist anzunehmen, daß die nunmehr dem Parlament zugehenden endgültigen Vorschläge vorstehen werden:

1. Festlegung einer allgemeinen Arbeitszeit für den Bergbau von 7½ Stunden;

2. Allmählicher Erwerb der Bergbauschürfrechte durch den Staat;

3. Regulierung der Förderung des Abjakes auf der Grundlage der Vorschläge, die durch die Grubenbesitzervereinigung ausgearbeitet wurden;

4. Einsetzung von Bezirksausschüssen, in denen Grubenbesitzer, Bergarbeiter und Verbraucher vertreten sein werden unter Leitung eines unabhängigen Vorsitzenden zur Wahrung der Interessen der gesamten Öffentlichkeit.

Die Ausschüsse werden in einen Landesausschuss zusammengefaßt werden. Die Bergarbeitergewerkschaft hat für Mittwoch eine Vertreterversammlung einberufen, auf der die Vorschläge der Regierung endgültig angenommen werden sollen. Von den Bezirken haben sich wahrscheinlich alle mit Ausnahme von Yorkshire für die Annahme ausgesprochen.

Der Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses, Citrine, billigte am Mittwoch im Namen der gesamten Gewerkschaft die Forderung der Bergarbeitervertreter und stellte die Forderung auf Einsetzung eines Amtes zur Festsetzung eines allgemein geltenden Lohnes auf. —

Schmieriger Wahlkampf

Mitte September dieses Jahres wurden der Ortsverwaltung Halle des Metallarbeiterverbandes durch einen Kollegen 53 Beitragsmarken der Organisation, die dieser in der Streibertrage gefunden hatte, übergeben. Bei der Prüfung der Marken wurde festgestellt, daß es sich um falsche Beitragsmarken handelte. Zum Zwecke der Nachprüfung wurden diese Marken dem Vorstand in Stuttgart übermittelt, welcher dann die Fälschung bestätigte.

Um nun festzustellen, ob diese falschen Marken im Bereich der Ortsverwaltung des DMV Halle Verwendung gefunden haben, wurden die Mitgliedsbücher der Delegierten und Gäste, die an der Generalversammlung der Organisation am 29. September teilgenommen hatten, eingezogen. Bei der Kontrolle dieser 250 Mitgliedsbücher wurde festgestellt, daß sich in 13 Mitgliedsbüchern falsche Beitragsmarken befanden. Am Sonnabend den 5. Oktober wurde daraufhin untermietet der Markenbestand der Unterkassierer im Stadteil Norden, wo noch die einzige Bezirkskassierung bestand, einer Kontrolle unterzogen, um festzustellen, ob diese von dem Bezirkskassierer falsche Beitragsmarken erhalten haben.

Nachdem dieser Beweis erbracht war, wurde der Bezirkskassierer Ohme aufgesucht und ihm die Fälschung auf den Kopf zugelegt. Er gestand dem Betrug sofort ein und wurde am gleichen Tage noch, am 5. Oktober aller seiner Funktionen enthoben und beim Hauptvorstand der DMV Halle aus dem Verband beantragt. Es wurde festgestellt, daß Ohme sich in einer Druckerei die falschen Beitragsmarken anfertigen lassen und davon 1556 Stück, die den Betrag von 2334 Mark ausmachten, umgelegt hat. 400 Mark hat Ohme der Organisation sofort zurückgezahlt. Dem Ohme wurde bedeutet, das andre Geld bis zu einem bestimmten Termin ebenfalls zurückzuzahlen, widrigenfalls er Bekanntheit mit dem Staatsanwalt machen sollte.

Die Organisationsleitung hat mit Umsicht und Geschick einen raffinierten Schwindel aufgedeckt und nunmehr die Funktionen zur Berichterstattung zu einer Sitzung am Dienstag den 12. November einberufen. Und nun kommt eine kommunistische Gemeinheit von seltener Größe. Am gleichen Tage, da den Funktionären der Fall zur Kenntnis gegeben wird, brüllt der Gallische „Klassenkampf“ in den fettesten Leberschriften los: „Inerhöörter Korruptionsfall der Gewerkschaftsbürokratie!“ „30 000-Mark-Betrag im DMV Halle.“ „Fort mit dem korrupten Köhler!“

Köhler ist der Leiter im Bezirk Halle des Metallarbeiterverbandes, dem die Klärung des Betrugsfalles zum größten Teil zu danken war.

Als diese Nummer des Kommunistenorgans in die gut besuchte Funktionärssitzung hineinkam, verurteilte diese einmütig die gemeine Schmiererei. Köhlerer Wahlmacht, auf die aber nur gleiche Brüder oder Hanswürste hereinfließen können. —

Letzte diesjährige Fahrt des „Zeppelin“

Zu Friedrichshafen, 15. November. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Freitag früh 10.43 Uhr zu einer etwa vierstündigen Werftflottenfahrt aufgefliegen. An Bord befinden sich 46 Passagiere.

Diese Fahrt ist die letzte diesjährige Fahrt und die fünfzigste, die das Luftschiff bisher durchgeführt hat. —

Schmerzlicher Schicksal

Wb. Aalen (Württemberg), 15. November. In Unterrombach hat der 30jährige Landwirt Johann Adolf Streicher, offenbar in einem Anfall von Verzweiflung, nachdem er seine Mutter und seine Schwester mit Gift vergiftet hatte, von seinem Zimmer aus den Schutzmann Osterlag durch einen Schuß in die Schulter und den Metzger Georg Streicher durch einen Schuß in den Unterarm. Er ist schwer verletzt. —

Darauf schob er sich in den Kopf und stürzte sich aus dem Fenster. Er ist schwer verletzt. —

Entlassung bei der Vereinsbank Koburg

Wb. Koburg, 15. November. Bei der Vereinsbank Koburg, G. m. b. H., sind bei einer Revision Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die zur Entlassung der beiden Direktoren geführt haben. Der Aufsichtsrat gibt folgende Darstellung des Vorfalles:

Wegen verschiedener Verdächtigungen der Direktoren der Vereinsbank Koburg hat sich der Aufsichtsrat genötigt gesehen, die Vorstandsmitglieder, Arno Krann und Hans Maier, vorläufig ihres Amtes zu entheben. Ueber die endgültige Entlassung hat die einberufene Generalversammlung Entscheidung zu treffen. Die Depots sind nicht angegriffen, die Einlagen nicht gefährdet. —

Notizen

Rücktritt der polnischen Regierung gefordert. In einer Unterredung mit mehreren Vertretern der polnischen bürgerlichen Presse forderte der Sejm marschall den Rücktritt der Regierung und die Auflösung des Sejm mit Neuwahlen. Eine Zusammenarbeit zwischen der Regierung und dem Sejm sei kaum noch möglich. —

Massenverhaftung in Südafrika. Die Unruhen in Südafrika, die von antilich afrikanischer Seite auf kommunistische Agitation zurückgeführt werden, haben am Donnerstag ein dramatisches Nachspiel gefunden. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, sind 700 europäische und eingeborene Polizisten am Donnerstag mit Gewehren, Bajonetten und Maschinengewehren bespannt in den Eingeborenen-Bezirk Durban eingedrungen und haben dort 500 Eingeborene verhaftet, die in den nächsten Tagen vor sechs Sondergerichte gestellt werden sollen. Der Vorfall hat unter den Eingeborenen große Erregung hervorgerufen. —

Gerichtlich festgestellte Verleumdung Hermann Wendels. Der Redakteur des deutschnationalen „Berliner Lokal-Anzeigers“ Johu wurde am Sonnabend wegen Verleumdung des sozialdemokratischen Schriftstellers Hermann Wendel zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hatte vor Monaten die Behauptung aufgestellt, Wendel sei aus dem „Belgrader Dispositions-Fonds“ bezahlt. Wendel bezeichnete den verantwortlichen Redakteur daraufhin wiederholt als Verleumder, ohne daß der Redakteur zu einer Klage gezwungen wäre. Wendel sah sich daraufhin veranlaßt, von sich aus Klage einzureichen. —

Zum Haarewaschen:  **Lavaren** mit dem Duftbeutel
FRIEDRICH SAUER G.M.B.H. GOTHA

Durch besonders günstigen Einkauf
erstanden wir große Mengen

Damen-Konfektion

zu unglaublich
niedrigen Preisen!
Trotzdem sind alle Waren von guter
Qualität, vorzüglicher Verarbeitung und
richtiger Weite — keine sogen. Lockvögel oder
Fützensware! Sie bilden einen Trümpf in
unseren

Rekord- Leistungen!

Ottomane-Mantel
ganz auf Fütter, mit modernem Babi-
kragen Mk. **9.75**

Jugendlicher Mantel
aus molligen, warmem Stoff, mit großem
imitiertem Pelzkragen Mk. **12.50**

Flotter Mantel
englische Art, Rückenpass, Steppfütter,
großer moderner Pelzkragen Mk. **17.50**

Ottomane-Mantel
ganz auf elegantem Steppfütter, mit breitem
Schalkragen und hohen Stulpen Mk. **29.50**

Eleganter Mantel
Velourware am eleganten Fütter, mit
großem Pelzkragen und Manschetten Mk. **33.75**

Jugendliches Kleid
reine Wolle in hübschen Farben, Rock
plissiert Mk. **5.90**

Glockenkleid
aus reinwollener Popeline, tolle Biesen-
geränder Mk. **9.75**

Sportkleid
aus vorzüglichem Tweedstoff, mit Crêpe
de Chine-Garnitur Mk. **16.75**

Nachmittagskleid
aus Velourware, mit moderner Glocke und
Georgene-Krag, auch in groß. Weiten Mk. **23.50**

5 Serien Kinder-Pullover in allen Größen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
Mk. 3.75	Mk. 5.50	Mk. 7.50	Mk. 9.75	Mk. 12.75

Friedrich Lohm

WEBEREIWAREN = BREITEWEG 57-60

Die schwere Zeit

zwingt zu **gewaltig. Anstrengungen**
Wir geben deshalb trotz der ganz
außerordentlich billigen Preise!

10% Rabatt auf sämtliche Herbst- und Winter-Mäntel

Herren-Ulster in modernen Farben u. Formen, aus guten tragfähigen Stoffen 110.- 98.- 75.- 56.- 42.-	29.-
Herren-Paletots in schwarz und marengo, mit Samtkragen 105.- 85.- 72.- 54.- 45.-	33.-
Knaben-Ulster und blaue Pyjacks 17.- 12.- 9.- 7.-	5.50

Jetzt haben Sie die Möglichkeit,
dauerhafte u. moderne Winterklei-
dung wirklich **billig** anzuschaffen!

Heinrich Casper

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Jetzt Jakobstraße, Ecke Peterstr.

Der weiteste Weg
lohnt sich nach
MALKINS
moderner Beschulung
Herren-Sohlen 2.60
Damen-Sohlen 1.75
Auf Sohlen und Abfüße
kann gewartet werden
Der weiteste Weg lohnt sich!
Braunehirschstr. 14
Aufwärts achten!

Empfehle
Rind, Schweine- u. Kalbfleisch
sowie sämtliche
Wurstwaren, Aufschnitt und Kassler
Verkauf von nur frischem Fleisch, beste
Qualität, zu äußersten Preisen
Hugo Eckert, Wurstfabrik
Große Marktstraße 15 - Ecke Jakobstraße
Telephon: Norden 25 027

Textbücher empfiehlt Buchhandlung
Volksstimme

Immer gut, niemals teuer
Mäntel — Ulster,
Anzüge — Anzugstoffe,
Joppen — Windjaden,
Solen — ...
Katzner, Kölner Straße 2/3.
Besuchen Sie meine Schaufenster.

Ihre Kleidung
muß erneuert werden.
Sie brauchen etwas
Neues etwas Modernes
darum gehen Sie zu
Frühmanns Etagegeschäft
Dort finden Sie in riesiger Auswahl und
zu erstaunlich billigen Preisen
Hochelegante Ulster u. Paletots
Straßenanzüge, Smoking-,
Frack- und Gehrockanzüge,
Winterjoppen
in nur 1a Qualitäten und 1a Ausführung.
Ferner Monatsgarderobe
in großer Auswahl für jede Figur passend.
Machen Sie einen Versuch, Sie werden für
die Zukunft mein ständiger Kunde bleiben.
Nur Breiter Weg
neben dem Pflaumen

Nur Ihr Vorteil
Ist es, wenn Sie dieses Angebot ausnützen!

Gardinen

zu fabelhaft billigen Preisen!

Künstler-Garnituren 12.50 8.75 4.75	2.75	Dekorationsstoffe 130 cm breit Met. 4.75 3.50 2.75	1.95
Küchen-Garnituren 10.75 7.50 5.50	2.75	Spannstoffe 100 bis 150 cm breit Meter 2.25 1.90 1.40	1.05
Halbtücher 5.75 3.50 2.75	1.25	Gardinen vom Stück Meter 1.10 0.90 0.85	0.50
Fleischeres 12.50 9.75 7.50	3.95	Mulle weiß und bunt, ca. 120 cm breit Meter 1.60 1.30 1.10	0.85
Halbtücher vom Meter 12.75 8.75 5.50	3.50	Landhausgardinen in Voll- u. Rante Met. 0.95 0.85	0.65
Bettdecken 1- u. 2-bettig 12.50 8.50 6.50	3.95	Diwanddecken 16.00 12.50 9.50	6.00
Scheidegardinen 51.60 40.50 30.40	0.30	Tischdecken 9.75 7.50 6.00	4.50
Fensterplizze in allen Breiten Meter 0.25 0.60 0.50	0.35	Fleischdecken in all. GröÙ. 6.75 4.50 2.75	1.95

Kommen Sie gleich morgen zum

Gardinenhaus Willy Brägas

Alter Markt 10

EROBERT DIE GEMEINDE



Wahl am 17. November



Auf dem Lande 3 Stimmzettel Liste 1 ankreuzen!

So sehen die drei Wahl-Stimmzettel aus!

Rot

Blau

Weiß

Provinziallandtagswahl

Kreistagswahl

Gemeindewahl

Nr.	Kennwort	Nr.	Kennzeichen
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands (SPD.) Weims—Weber—Baer—Ede	1	⊕
2	Deutschnat. Volkspartei Hilbebrand, Adler, Stoffregen, Drude	2	○
3	Kommunistische Partei Deutschlands (KPD.) Matern Kahner—Sonnenberg—Dndra	3	○
4	Deutsche Volkspartei Dr. Zehle—Schulz iho Führer Banski—Dr. ing. Neuhäuser	4	○

Nr.	Kennwort	Nr.	Kennzeichen
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands (SPD.)	1	⊕
3	Kommunistische Partei	3	○
21	Liste d. bürgerlichen Mitte	21	○
22	Bürgerliche Einheitsliste	22	○

Nr.	Kennwort	Nr.	Kennzeichen
1	Sozialdemokrat. Partei Deutschlands (SPD.)	1	⊕
25	Unpolitische Liste	25	○
26	Einheitsliste	26	○
27	Beamtenliste	27	○

Der Gemeindewahl gleichartig ist die Stadtverordnetenwahl in den Städten; auch in den Klein- und Mittelstädten sind die Stimmzettel im Feld Nr. 1 anzukreuzen, in den größeren Städten aber sind nur zwei Stimmzettel anzukreuzen, der blaue für die Kreistagswahl fällt weg in den Städten Wschersleben, Burg, Halberstadt, Magdeburg, Quedlinburg und Stendal.

Die vorstehend abgebildeten drei Stimmzettel sind natürlich nur Muster; gültig zur Wahl sind nur die amtlichen Stimmzettel.

Wie übt man sein Wahlrecht aus?

Jeder Wähler und jede Wählerin erhält beim Betreten des Wahlraumes zunächst ein rotes Kuvert (Wahl-

umschlag) mit zwei Zetteln, einen roten für die Wahl zum Provinziallandtag und einen blauen für den Kreistag.

Auf jedem dieser beiden Zettel kreuzt man die Nr. 1 an. Dann steckt man

den roten und blauen Stimmzettel in das rote Kuvert.

Darauf erhält jeder Wähler den weißen Stimmzettel und das weiße Kuvert für die Gemeindewahl, wenn er schon 6 Monate in der Gemeinde wohnt. Auf dem weißen Stimmzettel macht er wieder ein Kreuz in den Kreis der Nr. 1 und steckt

den weißen Stimmzettel in das weiße Kuvert und gibt dann beide Kuverts an der Wahlurne ab.

So hat der Wähler zwei verschiedene Wahlhandlungen vorzunehmen. Dadurch, daß jeder Wähler zweimal, erst für Provinziallandtag und Kreistag (in den kreisfreien Städten nur für Provinziallandtag) und dann erst für die Gemeinde seine Wahl tätigt, kommen Verwechslungen nicht so leicht vor.

Dreimal also hat der Wahlberechtigte auf dem Land und in Landstädten sein Kreuz in den Kreis bei Liste Nr. 1 zu machen, einmal auf dem roten, das zweite Mal auf dem blauen und das dritte Mal auf dem weißen Stimmzettel. Und immer bei Liste 1. Niemand kann sich also irren, wenn er beachtet: Jedesmal Liste 1 ankreuzen.

Nun tue jeder am Sonntag seine Pflicht!

Das Kreuz in den Kreis der Liste 1

Magdeburger Wirtschaftspolitik

Von Finanzdirektor Dr. Gerhard Weisser.

Die Leser der „Volksstimme“ haben in der letzten Zeit viel erfahren über die verschiedensten Zweige der Betätigung unserer Stadtverwaltung, über Kulturpolitik, Wohnungsbau-, Förderung, kommunale Finanzen, städtisches Gesundheitswesen und vieles andre mehr. Auch die städtische Wirtschaftspolitik verdient eine eingehende Darstellung in den Tagen vor den Kommunalwahlen. Auch sie ist für jeden einzelnen Bewohner der Stadt von größter Bedeutung, wenn sich ihre Wirkungen auch nicht so unmittelbar zeigen wie etwa bei der städtischen Wohlfahrtspflege. Die Stadtverwaltung ist der geschwächten heimischen Wirtschaft durch

Vermittlung günstiger Kredite

beigetragen. Hierzu ist seinerzeit die Stadtbank gegründet worden, die sich stets erfolgreich darum bemüht hat, besonders den mittlern heimischen Betrieben die jeweils entbehrlichen Mittel der Stadtverwaltung als Kredit zur Verfügung zu stellen. Mancher Gewerbetreibende, der an anderer Stelle vergeblich Kredit zu erhalten gesucht hat, hat ihn hier gefunden. Die Gegner der Stadtverwaltung werfen der Stadtbank gern die Verluste vor, die sie kurz nach der Stabilisierung ähnlich wie andre private und öffentliche Bankbetriebe erlitten hat. Heute hat die Stadtbank die damaligen Kinderkrankheiten längst überwunden und steht als ein gesundes Bankinstitut mit ständig wachsendem Kundenkreis gefestigt da. Alle Angriffe von politischen Gegnern und Interessenten sind erfolgreich abgeklungen.

In ganz großem Umfang hat die Stadt teils freiwillig,

teils auf Grund der Gesetze die Steuerkraft der Bevölkerung in den Dienst der Bauwirtschaft gestellt. Sie gibt aus der Hauszinssteuer und darüber hinaus aus dem Aufkommen der übrigen städtischen Steuern und Abgaben Jahr für Jahr Millionenbeträge zur Förderung des Wohnungsbaus in Form von Krediten. Der Kredit wird teils als nachträgliche Baupfandbriefe, teils als Erbbaurechte, teils als gesicherte Anliegerbeiträge, teils in anderer Form gewährt. Dazu kommen bedeutende Zwischenschritte, die die Sparkasse und die Stadtbank aus ihren Mitteln darleihen. Hier hat die Stadt ihre Machtstellung als Steuererheberin unmittelbar zu der heute so notwendigen Kapitalbildung verwendet. Denn die aus der Hauszinssteuer und ebenso die aus den andern Steuern entstammenden Kapitalien wären auf anderem Wege nicht gebildet worden! Die Kreise, die diese Steuern unmittelbar zahlen müssen, hätten zweifellos den größten Teil der Beträge konsumiert und nicht als Erbvorschuß dem Kapitalmarkt zugeführt. Dies ließe sich bei näherer Betrachtung leicht erweisen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß die Magdeburger Bauwirtschaft auch nur annähernd die tatsächlich investierten Kapitalien zur Verfügung gehabt hätte, wenn nicht die Stadt ihre Steuerpolitik und ihren Kredit in den Dienst dieser Aufgabe gestellt hätte.

Die Maßnahmen der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der

Kraft- und Wärmewirtschaft

haben in nicht geringerem Maße zur Belebung des heimischen Wirtschaftslebens gedient. Die städtischen Betriebe sind von den zuständigen Männern der Stadtverwaltung so erfolgreich geführt worden, daß insbesondere das städtische Elektrizitätswerk einen geradezu glänzenden Aufstieg ge-

nommen hat, daß aber auch das Gaswerk Schritt für Schritt seinen Absatz an die Magdeburger Wirtschaft vermehrt hat.

Die Ansiedlung neuer Industrien

Ist befaunlich von der Stadt nicht nur angestrebt worden, sondern nun auch in idealer Weise erreicht worden. Als Nachbar der beiden neuen großen Versorgungsbetriebe wird die Gleiseische Zinkhütte mehreren tausend Arbeitern Beschäftigung verschaffen. Nur eine finanziell fräftige und gesunde Stadtverwaltung konnte es wagen, dies gewaltige Unternehmen, das die Rothensjer Industrieansiedlung darstellt, in Angriff zu nehmen. Und die Stadt hat ihr Pulver planmäßig hierfür trocken gehalten. Während andre, keineswegs von Luksureisen regierte Städte heute alle größeren Arbeiten einschränken oder stilllegen müssen, konnte Magdeburg, gestützt auf seine gesunden Finanzen und seinen guten Kredit, jetzt dieses große, von langer Hand vorbereitete Projekt zu Nutzen und Frommen der Magdeburger Wirtschaft und der ganzen deutschen Volkswirtschaft in Angriff nehmen. Die Millionenbeträge, die sie für den Bau des Hafens und ihren Anteil an den entstehenden Unternehmungen benötigt, kann sie ohne Erschütterung ihrer Finanzen aufbringen, und sie vermag in die Leitung dieser neuen Unternehmungen aus ihrer Mitte Persönlichkeiten zu entsenden, deren Können auch von der Gegenseite rückhaltlos anerkannt wird. Zur

Wilderung der Wirtschaftskrisen

im Bereich uners Stadtgebiets hat die Stadt zu verschiedenen Malen erfolgreich beigetragen. So hat beispielsweise das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Jahres 1926, in dessen Rahmen die Stadthalle entstand, erreicht, daß die Arbeitslosigkeit in dieser schwierigen Zeit wesentlich verringert wurde. Selbst im Winter gab es damals keine Ar-

Durch besonders günstigen Einkauf
erstanden wir große Mengen

Damen-Konfektion

zu unglaublich
niedrigen Preisen!
Trotzdem sind alle Waren von guter
Qualität, vorzüglicher Verarbeitung und
richtiger Weite — keine sogen. Lockwögel oder
Dütsendware! Sie bilden einen Trümpf in
unseren

Rekord- Leistungen!

Ottomane-Mantel
ganz auf Futter, mit modernem Bubi-
kragen Mk. **9.75**

Jugendlicher Mantel
aus molligem, warmem Stoff, mit großem
imitiertem Pelzkragen Mk. **12.50**

Flotter Mantel Steppfutter,
englische Art, Rückenpassé,
großer moderner Pelzkragen Mk. **17.50**

Ottomane-Mantel
ganz auf elegantem Steppfutter, mit breitem
Schalkragen und hohen Stulpen Mk. **29.50**

Eleganter Mantel
Velourware auf elegantem Futter, mit
großem Pelzkragen und Manschetten Mk. **33.75**

Jugendliches Kleid
reine Wolle, in hübschen Farben, Rock
plissiert Mk. **5.90**

Glockenkleid
aus reinwollenem Popeline, Botte Rücken-
geräumt Mk. **9.75**

Sportkleid
aus vorzüglichem Tweedstoff, mit Crêpe
de Chine-Garnitur Mk. **16.75**

Nachmittagskleid
aus Velourware, mit moderner Glocke und
Georgiene-Krag, auch in groß. Weitem Mk. **23.50**

5 Serien Kinder-Pullover in allen Größen
Serie 1 Serie 2 Serie 3 Serie 4 Serie 5
Mk. **3.75** Mk. **5.50** Mk. **7.50** Mk. **9.75** Mk. **12.75**

Friedrich Lohr

WEBEREIWAREN * BREITENWEG 57-60

Die schwere Zeit

zwingt zu **gewaltig. Anstrengungen**
Wir geben deshalb trotz der ganz
außerordentlich billigen Preise!

10% Rabatt auf sämtliche Herbst- und Winter-Mäntel

Herren-Ulster in modernen Farben u. Formen, aus guten tragfähigen Stoffen 110.- 98.- 75.- 56.- 42.- **29.-**
Herren-Paletots in schwarz und marengo, mit Samtkragen . . . 105.- 85.- 72.- 54.- 45.- **33.-**
Knaben-Ulster und blaue Pyjacks → → 17.- 12.- 9.- 7.- **5.50**

Jetzt haben Sie die Möglichkeit,
dauerhafte u. moderne Winterklei-
dung wirklich **billig** anzuschaffen!

Heinrich Casper

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
jetzt Jakobstraße, Ecke Peterstr.

Der weiteste Weg
lohnt sich nach
MALKINS
moderner Beschianstalt
Herren-Gohlen **2.60**
Damen-Gohlen **1.75**
Auf Gohlen und Abfüße
kann gemietet werden
Der weiteste Weg lohnt sich!
Braunehirchstr. 14
Kauf prima achten!

Empfehle
Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch
sowie sämtliche
Würstwaren, Aufschnitt und Kassler
Verkauf von nur frischem Fleisch, beste
Qualität, zu äußersten Preisen
Hugo Eckert, Würstfabrik
Große Marktstraße 15 — Ecke Jakobstraße
— Telefon: Norden 25 027 —

Textbücher empfiehlt Buchhandlung
Volkstimme

Immer gut, niemals teuer
Mäntel — Ulster,
Anzüge — Anzugstoffe,
Joppen — Windjaden,
Hosen — zum Auswaschen
und in jeder Auswasch-, bei
Katzner, Kölner Straße 2. 3.
Suchen Sie meine Geschäftstr.

Ihre Kleidung
muß erneuert werden.
Sie brauchen etwas
Neues etwas Modernes
darum gehen Sie zu
Frühmanns Etagegeschäft
Dort finden Sie in riesiger Auswahl und
zu erstaunlich billigen Preisen
Hochelegante Ulster u. Paletots
Straßenanzüge, Smoking-,
Frack- und Gehrockanzüge,
Winterjoppen
in nur 1a Qualitäten und 1a Ausführung.
Ferner **Monatsgarderobe**
in großer Auswahl für jede Figur passend.
Machen Sie einen Versuch, Sie werden für
die Zukunft mein ständiger Kunde bleiben.
Nur Breiter Weg 37
neben dem Pflügen



Nur Ihr Vorteil
ist es, wenn Sie dieses Angebot ausnützen!

Gardinen

zu fabelhaft billigen Preisen!

Kunstler-Garnituren 12.50 2.75 4.75	2.75	Dekorationsstoffe 130 cm breit Met. 4.75 3.50 2.75	1.95
Kunstler-Garnituren 10.75 7.50 5.50	2.75	Spannstoffe 100 bis 150 cm breit Meter 2.25 1.90 1.40	1.05
Halbstars 3.75 3.50 2.75	1.25	Gardinen vom Stück Meter 1.10 0.90 0.85	0.50
Filestars 12.00 9.75 7.50	3.95	Mulle weiß und bunt, ca. 120 cm breit Meter 1.60 1.30 1.10	0.85
Halbstars vom Meter 10.75 8.75 6.50	3.50	Landhausgardinen zu Vol. Kante Met. 0.95 0.85	0.65
Belldecken 1- u. 2-bettig 12.50 8.50 6.50	3.95	Birwandecken 16.00 12.50 9.50	6.00
Schiebengardinen 5.- 0.50 0.30 0.40	0.30	Tischdecken 2.75 7.50 6.00	4.50
Fans erspitze in allen Größen Meter 0.75 0.60 0.50	0.35	Filetdecken in all. Größ. 6.75 4.50 2.75	1.95

Kommen Sie gleich morgen zum

Gardinenhaus Willy Brägas

Das Haus des guten Geschmacks **Alter Markt 10** Das Haus des guten Geschmacks

EROBERT DIE GEMEINDE



Wahl am 17. November



Auf dem Lande 3 Stimmzettel Liste 1 ankreuzen!

So sehen die drei Wahl-Stimmzettel aus!

Rot

Blau

Weiß

Provinziallandtagswahl

Kreistagswahl

Gemeindewahl

Nr.	Kenntwort	Nr.	
1	Sozialdemotr. Partei Deutschlands (SPD.) Beims—Weber—Baer—Ede	1	<input checked="" type="checkbox"/>
2	Deutschnat. Volkspartei Hildebrand, Adler, Stoffregen, Drude	2	<input type="checkbox"/>
3	Kommunistische Partei Deutschlands (KPD.) Matern Kafner — Sonnenberg — Ondra	3	<input type="checkbox"/>
4	Deutsche Volkspartei Dr. Behle—Schulz tho Führden Bant—Dr. ing. Neuhäuser	4	<input type="checkbox"/>

Nr.	Kenntwort	Nr.	
1	Sozialdemotr. Partei Deutschlands (SPD.)	1	<input checked="" type="checkbox"/>
3	Kommunistische Partei	3	<input type="checkbox"/>
21	Liste d. bürgerlichen Mitte	21	<input type="checkbox"/>
22	Bürgerliche Einheitsliste	22	<input type="checkbox"/>

Nr.	Kenntwort	Nr.	
1	Sozialdemokrat. Partei Deutschlands (SPD.)	1	<input checked="" type="checkbox"/>
25	Unpolitische Liste	25	<input type="checkbox"/>
26	Einheitsliste	26	<input type="checkbox"/>
27	Beamtenliste	27	<input type="checkbox"/>

Der Gemeindewahl gleichartig ist die Stadtverordnetenwahl in den Städten; auch in den Klein- und Mittelstädten sind die Stimmzettel im Feld Nr. 1 anzukreuzen, in den größeren Städten aber sind nur zwei Stimmzettel anzukreuzen, der blaue für die Kreistagswahl fällt weg in den Städten Uckerleben, Burg, Halberstadt, Magdeburg, Quedlinburg und Stendal.

Die vorstehend abgebildeten drei Stimmzettel sind natürlich nur Muster; gültig zur Wahl sind nur die amtlichen Stimmzettel.

Wie übt man sein Wahlrecht aus?

Jeder Wähler und jede Wählerin erhält beim Betreten des Wahlraumes zunächst ein rotes Kubert (Wahl-

umschlag) mit zwei Zetteln, einen roten für die Wahl zum Provinziallandtag und einen blauen für den Kreistag.

Auf jedem dieser beiden Zettel kreuzt man die Nr. 1 an. Dann steckt man

den roten und blauen Stimmzettel in das rote Kubert.

Darauf erhält jeder Wähler den weißen Stimmzettel und das weiße Kubert für die Gemeindewahl, wenn er schon 6 Monate in der Gemeinde wohnt. Auf dem weißen Stimmzettel macht er wieder ein Kreuz in den Kreis der Nr. 1 und steckt

den weißen Stimmzettel in das weiße Kubert

und gibt dann beide Kuberts an der Wahlurne ab.

So hat der Wähler zwei verschiedene Wahlhandlungen vorzunehmen. Dadurch, daß jeder Wähler zweimal, erst für Provinziallandtag und Kreistag (in den kreisfreien Städten nur für Provinziallandtag) und dann erst für die Gemeinde seine Wahl tätigt, kommen Verwechslungen nicht so leicht vor.

Dreimal also hat der Wahlberechtigte auf dem Land und in Landstädten sein Kreuz in den Kreis bei Liste Nr. 1 zu machen, einmal auf dem roten, das zweite Mal auf dem blauen und das dritte Mal auf dem weißen Stimmzettel. Und immer bei Liste 1. Niemand kann sich also irren, wenn er beachtet: Jedesmal Liste 1 ankreuzen.

Und tue jeder am Sonntag seine Pflicht!

Das Kreuz in den Kreis der Liste 1

Magdeburger Wirtschaftspolitik

Von Finanzdirektor Dr. Gerhard Weijer.

Die Leser der „Volksstimme“ haben in der letzten Zeit viel erfahren über die verschiedensten Zweige der Betätigung unserer Stadtverwaltung, über Kulturpolitik, Wohnungsbau, Förderung, kommunale Finanzen, städtisches Gesundheitswesen und vieles andre mehr. Auch die städtische Wirtschaftspolitik verdient eine eingehende Darstellung in den Tagen vor den Kommunalwahlen. Auch sie ist für jeden einzelnen Bewohner der Stadt von größter Bedeutung, wenn sich ihre Wirkungen auch nicht so unmittelbar zeigen wie etwa bei der städtischen Wohlfahrtspflege. Die Stadtverwaltung ist der geschwächten heimischen Wirtschaft durch

Vermittlung günstiger Kredite

beigesprungen. Hierzu ist seinerzeit die Stadtbank gegründet worden, die sich stets erfolgreich darum bemüht hat, besonders den mittlern heimischen Betrieben die jeweils entbehrlichen Mittel der Stadtverwaltung als Kredit zur Verfügung zu stellen. Manche Gewerbetreibende, der an anderer Stelle vergeblich Kredit zu erhalten gesucht hat, hat ihn hier gefunden. Die Gegner der Stadtverwaltung werfen der Stadtbank gern die Verluste vor, die sie kurz nach der Stabilisierung ähnlich wie andre private und öffentliche Bankbetriebe erlitten hat. Heute hat die Stadtbank die damaligen Kinderkrankheiten längst überwunden und steht als ein gesundes Bankinstitut mit ständig wachsendem Kundenkreis gefestigt da. Alle Angriffe von politischen Gegnern und Interessenten sind erfolgreich abgeklagt.

In ganz großem Umfang hat die Stadt teils freiwillig,

teils auf Grund der Gesetze die Steuerkraft der Bevölkerung in den Dienst der Bauwirtschaft gestellt. Sie gibt aus der Hauszinssteuer und darüber hinaus aus dem Aufkommen der übrigen städtischen Steuern und Abgaben Jahr für Jahr Millionenbeträge zur Förderung des Wohnungsbauens in Form von Krediten. Der Kredit wird teils als nachträgliche Baupfandbriefe, teils als Erbbaurechte, teils als gesonderte Kalligbeiträge, teils in anderer Form gewährt. Dazu kommen bedeutende Zwischenkredite, die die Sparkasse und die Stadtbank aus ihren Mitteln darleihen. Hier hat die Stadt ihre Machtstellung als Steuererheberin unmittelbar zu der heute so notwendigen Kapitalbildung verwendet. Denn die aus der Hauszinssteuer und ebenso die aus den andern Steuern entstammenden Kapitalien wären auf anderem Wege nicht gebildet worden! Die Kredite, die diese Steuern unmittelbar zahlen müssen, hätten zweifellos den größten Teil der Beträge konsumiert und nicht als Ersparnis dem Kapitalmarkt zugeführt. Dies ließe sich bei näherer Betrachtung leicht erweisen. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß die Magdeburger Bauwirtschaft auch nur annähernd die tatsächlich investierten Kapitalien zur Verfügung gehabt hätte, wenn nicht die Stadt ihre Steuerpolitik und ihren Kredit in den Dienst dieser Aufgabe gestellt hätte.

Die Maßnahmen der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der

Kraft- und Wärmewirtschaft

haben in nicht geringerem Maße zur Belebung des heimischen Wirtschaftslebens gedient. Die städtischen Betriebe sind von den zuständigen Männern der Stadtverwaltung so erfolgreich geführt worden, daß insbesondere das städtische Elektrizitätswerk einen geradezu glänzenden Aufstieg ge-

nommen hat, daß aber auch das Gaswerk Schritt für Schritt seinen Absatz an die Magdeburger Wirtschaft vermehrt hat.

Die Ansiedlung neuer Industrien

Ist bekanntlich von der Stadt nicht nur angestrebt worden, sondern nun auch in idealer Weise erreicht worden. Als Nachbar der beiden neuen großen Versorgungsbetriebe wird die Gleicheische Zinkhütte mehreren tausend Arbeitern Beschäftigung verschaffen. Nur eine finanziell fräftige und gesunde Stadtverwaltung konnte es wagen, dies gewaltige Unternehmen, das die Rothenfeer Industrieansiedlung darstellt, in Angriff zu nehmen. Und die Stadt hat ihr Pulver planmäßig hierfür trocken gehalten. Während andre, keineswegs von Einkünften regierte Städte heute alle größeren Arbeiten einschränken oder stilllegen müssen, konnte Magdeburg, gestützt auf seine gesunden Finanzen und seinen guten Kredit, jetzt dieses große, von langer Hand vorbereitete Projekt zu Nutzen und Frommen der Magdeburger Wirtschaft und der ganzen deutschen Volkswirtschaft in Angriff nehmen. Die Millionenbeträge, die sie für den Bau des Hafens und ihren Anteil an den entstehenden Unternehmungen benötigt, kann sie ohne Erschütterung ihrer Finanzen aufbringen, und sie vermag in die Leitung dieser neuen Unternehmungen aus ihrer Mitte Persönlichkeiten zu entsenden, deren Können auch von der Gegenseite rückhaltlos anerkannt wird. Zur

Milderung der Wirtschaftskrisen

im Bereich uners Stadtgebiets hat die Stadt zu verschiedenen Malen erfolgreich beigetragen. So hat beispielsweise das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Jahres 1926, in dessen Rahmen die Stadthalle entstand, erreicht, daß die Arbeitslosigkeit in dieser schwierigen Zeit wesentlich verringert wurde. Selbst im Winter gab es damals keine Ar-

Allen Volksschichten Gerechtigkeit!

Wie sozialistische Gemeindevertreter sorgen

Es ist sehr bezeichnend, sich einmal die Leistungen der Gemeinde in der Nachkriegszeit zu veranschaulichen: Noch nie wurde der Wohnungsbau so von der Gemeinde gefördert, als zur Zeit sozialistischer Vertretung und Verwaltung. Die Bergmannswohnstätten-Gesellschaft „Egelter Mulde“ ließ 28 Wohnungen für Braunkohlenarbeiter errichten. Dies war aber nur möglich, weil sich die Gemeinde bereit fand, genügend Baugelände zur Verfügung zu stellen. 15 Morgen Gemeindeacker mußten hingegeben werden gegen 7 Morgen, die als Baukand in der geschlossenen Ortslage in Aussicht genommen waren. Auch hat die Gemeinde in späterer Zeit 18 weiteren Erdbreitern Gelegenheit gegeben, sich selbst auf diesem Gelände ein Eigentum zu bauen.

Die alte hölzerne Torbrücke, an der kein Ausfließen mehr half, mußte erneuert werden. Heute steht eine massive Betonbrücke da, auch ein Werk sozialistischer Arbeit.

Der Volksschule wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Lehr- und Lernmittel sind gegenüber der Vorkriegszeit zum mindesten verdreifacht worden. Die Schaffung verschiedener Einrichtungen, die nicht die Zustimmung der Bürgerlichen fanden, wußte sie nach ihrer Meinung nicht notwendig waren, wurden Dank unserer Mehrheit durchgeführt. Eine gründliche Renovierung der Klassenzimmer wurde vorgenommen, so daß sie vom Vorsitzenden des Kreislehrervereins als die freundlichsten Schulzimmer im Kreise bezeichnet wurden.

In der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Schule über die Vermögensstücke der vereinigten Kirchen und Schulstellen ist ein Kampf entbrannt, dem die Bürgerlichen mit aller Westintimität aus dem Wege gegangen wären, wenn nicht wir als Sozialdemokraten uns mit aller Entschiedenheit dafür eingesetzt hätten. Daß auch die Schule einen berechtigten Anteil an diesen Vermögenswerten hat, soll unsre weitere Sorge sein. Wir haben deshalb alle Ursache, bei den nächsten Wahlen den Schulvorstand aus den Männern zusammenzusetzen, welche die Materie der Auseinandersetzung genau kennen und dafür eintreten, daß für die Schule Vermehrwertes herauskommt.

Für die sporttreibende Jugend konnte leider noch nichts Positives herausgeholt werden. Die Struktur der Umgebung uneres Ortes ist durchweg ungeeignet für die Anlage eines Spiel- und Sportplatzes. Aber es wird sich Wandel schaffen lassen. Das jetzt in Aussicht genommene Feld wird sich hoffentlich dazu eignen und somit ist der Jugend mit einem langersehnten Sportplatz gebietet.

Auf dem Gebiet der Fürsorge ist den Gemeinden durch Gesetz ein Arbeitsfeld zugewiesen worden, auf dem auch in Unsehr von den Sozialdemokraten sehr gute Arbeit geleistet wird. Im Jahre 1927 sind, abgesehen von den Kindern, die zur Kur in Mibrand leben und Salzlehen zur Erholung und Heilung weihen, noch 88 Schulkinder, die an Unterernährung litten, mit einer Milchpeisung versehen worden. Viel Gutes hat auch die Arbeiterwohlfahrt geleistet. Klagen auch die Bürgerlichen, die Lasten hierfür seien nicht zu tragen, so ist doch zu verzeichnen, daß bis heute noch kein einziger daran zugrunde gegangen ist.

Im Rechnungsjahr 1928 wurde auch die Berufstätigkeit belebt durch Inanspruchnahme von

Bauten gemeinnütziger Art.

Der Bau eines Feuerlöschgerätehauses, einer Leichenhalle und die notwendige Pflasterung der Sedanstraße wurde erledigt. Zu diesem Zweck ist ein langfristiges Darlehen von 88 000 Mark aufgenommen worden. Die Tilgung läuft bis zum Jahre 1949.

Man glaube, dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sowie der Vertretung, von außen her Schwierigkeiten machen zu müssen. Ein besonderes Kapitel bildet hierbei die Auseinandersetzung über das im Vergleich vom Jahre 1886 festgelegte „Millionenhäus“, das von der Gemeinde erachtet worden ist. Hier glaubte hauptsächlich die Kirche, die zur Interessengemeinschaft gehört, ein Geschäft zu machen, indem sie 3 Morgen Acker für sich als Entschädigung beanspruchte. Der feinerzig antretende Gemeindevorsteher, ein Ackerhofsbesitzer, jetzt Stahlhelmhauptmann, war auch bereit,

wie die bereits vorgenommenen Vermessungen ergeben, der Kirche diesen Acker zu geben. Dann unternahm intensiven Eingreifen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese 3 Morgen Acker im Eigentum der Gemeinde verbleiben. Es blieb auch uns Sozialdemokraten vorbehalten, die Eintragung der Fischereierrechte für die Gemeinde ins Wasserbuch eintragen zu lassen. Lag doch die Gefahr nahe, daß das Recht zur Ausübung der Fischerei zum Schaden der Allgemeinheit in Privat Hände gelangte.

Was leistet der Gutsbezirk?

Ein trübes Kapitel ist die Unterhaltung der Verkehrswege in der Ortslage. Es besteht neben dem Gemeindebezirk ein Gutsbezirk. Die Aufbringungskosten der Pflasterarbeiten ist durch Vertrag mit dem Gutsbezirk so geregelt worden, daß die Lasten nach dem Verhältnis des Grundsteuerzolls auf beide Bezirke verteilt werden. Dieses Verhältnis ist rund wie 1 : 4, obwohl das Verhältnis der Abnutzung des Pflasters gerade das umgekehrte ist. Außerdem sind es nur bestimmte Straßen, die in diesem Vertrag einbezogen worden sind. Jetzt steht aber, daß der Gutsbezirk mit dem vorerwähnten Vertrag ein sehr gutes Geschäft gemacht hat und daß sich jedenfalls kein Sozialdemokrat gefunden hätte, der diesen Herren ein derartiges Geschenk machen würde. Deshalb ist es zu verstehen, daß wir die gesetzliche Auflösung der Gutsbezirke herbeiführen müssen.

Zu Ruß und Frommen der Winderbemittelten Bevölkerung mußte auch einmal der Fußweg an der Kaiserstraße gepflastert werden. Im Orte hätte längst eine tadellose Pflasterung liegen können, hätte man es nicht vorgezogen, 24 550 Mark bares Gemeindegeld in Preussischen Konjols anzulegen. Dieses Geld mußte durch die Inflation verlorengehen und ist jetzt mit 612,50 Mark aufgewertet worden. Ein Sozialdemokrat hätte für eine nutzbringende Anwendung dieser Summe zum Wohle der Allgemeinheit bestimmt gesorgt.

Wie bei der Pflasterung, so sieht es auch bei der allgemeinen Aufbringung anteiliger Lasten aus. Für die Schule hat die Gemeinde für das laufende Rechnungsjahr 21 000 Mark, der Gutsbezirk aber nur 1200 Mark aufzubringen und die Kosten der Amtsverwaltung tragen beide im Verhältnis von 3300 : 700 Mark.

Grundbesitzer statt Steuern.

Die infolge „erdrückender Steuerlast“ verdienlose Industrie“ ist in der Lage für sich und ihre hohen Beamten Grundbesitzer zu bauen, aber Steuern und soziale Lasten nicht traubar. Der Etat der Gemeinde balanciert in Einnahme und Ausgabe im Rechnungsjahr 1927 mit 97 000 Mark bei einem Realsteuereinzugsfuß von 180 Prozent für bebauete Grundstücke, 300 Prozent für unbebaute Grundstücke, 500 Prozent für Gewerbebetriebe und -Kapital. Im Rechnungsjahr 1928: 300 Prozent für bebauete Grundstücke, 400 Prozent für unbebaute Grundstücke, 750 Prozent für Gewerbebetriebe nach dem Ertrag, 1500 Prozent für Gewerbebetriebe nach dem Kapital.

Sper muß festgestellt werden, daß von der Summe des Voranschlags 80 Prozent zwangsläufige Ausgaben sind und nur 20 Prozent für die unmittelsbaren Ausgaben der Gemeinde verbleiben. Die Zuschläge sind von der Regierung bis heute nicht genehmigt. Grund: Einspruch des Mitteldeutschen Wirtschaftsverbandes, der Halle an der Saale. Die Ausgaben der Gemeinde haben sich so angehoben, daß es nicht möglich ist, sie aus den zur Verfügung stehenden Einnahmen zu decken. Eine schwebende Schuld von jetzt 12 000 Mark ist bereits vorhanden, deren Bedienung in der Aufnahme einer Anleihe gesucht werden muß, wenn die beschlossenen Zuschläge, die doch immer noch als beschneiden angesprochen werden müssen, nicht bald genehmigt werden.

Die Verwaltungsaufgaben in heutiger Zeit sind so vielseitig und zeitraubend, daß es kaum noch möglich ist, sie als Gemeindevorsteher im Nebenamt so zu leisten, wie es eigentlich notwendig wäre. Alles in allem glauben wir aber trotz aller Schwierigkeiten, die Verwaltung so aufzubauen zu haben und so zu leisten, daß sie jedem Vergleich standhält. Wir haben, so glaube ich auf das Bestimmteste, auch der Gegenseite gezeigt, wie eine Verwaltung zu führen ist. Damit ist alle Bevölkerungsschichten gerührt. Nun erfülle am Sonntag jeder seine Pflicht und wähle die Liste 1, dann wird der Erfolg unser Lohn sein.

Ruhhandel in Druzberge

Im bürgerlichen Lager scheint man auch in Druzberge in Verlegenheit zu sein. Es ist ordentlich ruhig darüber, die Verlegenheit ist auch verständlich, hat man doch in diesem Jahre die hier gut fundierte Sozialdemokratische Partei als Gegner.

Anders war es im Jahre 1924. Keine Parteiorbitgruppe war vorhanden, und so wurde nach der alten „Wozu sich innerlich des Ortes bekämpfen!“ verfahren. Wie es gemacht wurde? Die Reaktion stützte sich auf die Unerfahrenheit der Massen und fand auch würdige Helfer, da bis dahin keiner auf ein gutes, im Arbeiterinteresse wirkendes Gemeindeparlament Wert legte.

Bei der damals vom Gemeindevorsteher einberufenen Wählerversammlung waren von den 700 Einwohnern ganze acht Mann erschienen.

Von diesen paar Mann hing das Wohl und Wehe der Gemeinde in der folgenden Periode ab. Eine kurze Besprechung in der Versammlung und die Liste war fertig. Wie sie aussah? Listenführer war ein großer Landwirt, wie überhaupt Landwirtschaft und Handwerker die überwiegende Mehrheit hatten. Als Arbeitervertreter fungierten nur zwei eingeschriebene Mitglieder der Partei. Nach den damaligen Kreisstagswahlen hätten die Sozialdemokraten mit einer Beschädigung ins Gemeindeparlament mit 5 : 7 rechnen können; so hatten wir das Verhältnis 2 : 10, sehr zur Freude der Reaktionsäre!

Wenn der Spießer heute sagt: „Früher war es besser in Druzberge“ — für den denkenden Arbeiter ist es umgekehrt —, so können wir es den Herrschaften schon glauben, war doch keine Organisation da, die dem Arbeiter zu seinem Rechte verhalf. Es wurden einige

genehme Leute herausgesucht und der Ruhhandel begann. Daß es gerade die Zugereisten sein sollen, die die „Zweitacht“ geübt haben, ist lächerlich.

Bisher mußte der Arbeiter tanzen, so wie ihr spielt! Heute packt er auf sein Recht, weil die große Arbeiterpartei ihm Aufklärung gab, wie er sein Schicksal verbessern kann. Nun er es in die Tat umsetzen will, „jät er Zweitacht“. Zugereist ist die Aufklärung, weiter nichts.

Wenn im bürgerlichen Lager von „Zugereist“ gesprochen wird, so stellen wir die bescheidene Frage, ob denn des jüdischen Gemeindevorstehers Bioge hier im Orte gestanden hat. Gerade der Gemeindevorsteher hat bestimmt kein Lob von den Arbeitern zu erwarten. Sechs Jahre wirt er nun bald für die Gemeinde. Sein Wirken für die Arbeiter soll einmal kritisiert werden. Wäiden wir einmal zurück! Ein paar Proletarier wollten es wagen,

sich ein Heim zu schaffen.

Am besten wissen es diese selbst, was es gekostet hat, ehe sie anfangen konnten. Bauen wollten sie, aber wohin? Es war kein Bauplatz vorhanden. Man fand aber damals einen Ausweg. Ein Landwirt hatte hinter dem Dorfe zwei Morgen Land verpachtet. Hier konnte hingebaut werden. Besagter Landwirt bewirtschaftet über 300 Morgen Eigenland. Man kam aber überein und gab für dieses Bauplatz als Ersatz Gemeindegeld. Ein Wähler sollte nicht geschädigt werden, und dem Arbeiter nahm man das Land weg, wo er sich durch Bewirtschaften des Acker ein bißchen erholen wollte.

Man sieht, wie die Gemeindevorsteher, die sich selbst gewählt haben, und der Gemeindevorsteher für den Arbeiter sorgten! Es genügt dies ein Beispiel. Wie sieht es aber sonst aus mit der Sozialpolitik uneres Gemeindevorstehers?

Ni ihm die Not der von den Agrariern ausgebeuteten Arbeiter bekannt? Wir nehmen es an, obwohl

nichts für diese Alten, die ihr Bestes für die Großen hingaben, getan wurde. Ni es sozial gehandelt, wenn man Invaliden zu ihrer Rente 2 oder 4 Mark Sozialrente gibt? Gerade in der Fürsorge könnten wir mit vielen Beispielen dienen. Es ist hier anscheinend noch so wie früher. Wer rot angehaucht ist, bekommt ein dickes Kreuz am Nacke. Auch bei den Kindern und Säuglingen wird gepart. Seht euch dagegen die Gemeinden mit Parlamenten an, in denen die Sozialdemokraten die Mehrheit haben!

Nur den Arbeiter sehr von Nutzen wäre eine Krankenversicherung, doch hat man bisher in unrer Gemeinde keine Chren dafür gehabt. Wozu braucht man

den Lutz einer Krankenschwester? Fragt einmal die Bewohner solcher Gemeinden, die eine Krankenversicherung haben! Ihr werdet staunen über deren gegenwärtige Tätigkeit! Voraussetzung ist natürlich, daß die Schwester von der Gemeinde angestellt wird.

Nach den Handwerker wollen wir kurz vor der Wahl noch einiges sagen. Wer ist es, der euch die Steuern zwifizierte? Doch nur die Agrarier sind es! Wenn ihr glaubt, daß durch die Sozialpolitik der Hausbesitz noch stärker belastet wird, so seid ihr im Irrtum. Wer hat denn bis heute die Oberhand gehabt im Gemeindeparlament? Wählt ihr am Sonntag andre als die Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei, so schädigt ihr euch selbst!

In alle Einwohner, Arbeiter, Handwerker, Beamte, Rentempfangen, richten wir die Mahnung: Laßt eure Herzen am Sonntag so schlagen wie am Sonntag den 27. Juli beim Kampfenreich zur Fahnenweihe! So rot wie die Fahnen in der Dunkelheit an diesem Abend, so rot soll unser zukünftiges Gemeindeparlament werden! Hierzu ist die Stimme jedes einzelnen nötig. Am 17. November alles für den Wahlvorschlagn Rothnagel-Deher.

Bürgerliche Praxis in Gommern

Die bürgerliche Einheitsliste, an deren Spitze der Direktor Bergmann von der Firma Döding u. Müder steht und die alle Stahlhelmer und Nationalsozialisten vereinigt, ist im Gommernsrieden gekommen. In der Beamtenarteflistung im „Gott-Bismard hat der Führer des Jungstahlhelms, angebende Streckenmärier bei der Reichsbahn und Kandidat der Einheitsliste, früheres Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, Daenecke, ausgeführt, daß die Einheitsliste an Wahlpropaganda schon 350 Mark ausgegeben habe. Dieses Geld hat der Sachverständigen Stung ausgelegt, der durch seine tüchtigen und billigen Arbeiterinnen ein sehr reicher Mann geworden ist. Glauben die Beamten, daß Daenecke ein guter Vertreter ihrer Interessen sein wird? Er stellte in der Versammlung des Verlangens, daß die Beamten die Bedienung der 350 Mark mit übernehmen. Aus der Beamtenchaft aber wurde der Ruf laut: „Das kann Stung bezahlen.“ Bei der Abstimmung blieb Daenecke ganz allein. Keiner wollte für die bürgerliche Einheitsliste zahlen.

Das war eine Pleite

Der Ordnungsblod war immer gegen die Beamten, und die Einheitsliste wird es ebenso machen. Warum erzählt Herr Bergmann den Wählern nichts vom Bankrott und Kriegerverein oder von der Anklage des Herrn Stiehele. Und wenn ihm die Dinge aus der Gegenwart nicht passen, dann kann er ja aus der „guten alten Zeit“ erzählen, wo die Bürgerlichen so schön unter sich waren und zusammen in die Luge gingen. Wer es nicht ein schönes Geschäft, wenn man für 3 1/2 Prozent so in die hunderttausend Mark von der Sparkasse heben konnte, weil man Weigordener, Stadtvorordnungsrichter und Kaimann war. „Ja, ja, das war ein Geschäft.“ Die bösen Sozialdemokraten haben kein Verständnis dafür und darum sind sie unfähig. Die „Unfähigkeit“ hat die Sozialdemokratie auch dadurch bewiesen, daß sie der Firma Michaleis, als diese vor dem Bankrott stand und schon mehr als 350 000 Mark Schulden hatte, nicht noch einen Kredit von 150 000 Mark aus der Sparkasse gab.

Die Einwohnerchaft wird sich am Sonntag an alle diese Dinge erinnern und der Liste Nr. 1 die Stimme geben.

Ein bedenklicher Kandidat in Völpke

In der jetzigen Gemeindevertretung von Völpke war stillschweigend ein „Burgfriede“ geschlossen worden. Unter sozialdemokratischer Mehrheit ist auch wirklich richtige Arbeit zum Segen der gesamten Gemeinde geleistet worden. Die Sozialdemokraten hatten nur den Gemeindevorsteher Schäfer gebeten, einen Tätigkeitsbericht über die Arbeit der Gemeindevertretung in den letzten 10 Jahren in einer Wählerversammlung zu geben. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher besprach kurz alle wirklich notwendigen und großen Arbeiten und vermied dabei jede Schärfe gegenüber den Vertretern des „Wirtschaftsblocks“. Zum Schluß sprach er allen Gemeindevorstern, die in der Vertretung praktisch mitgearbeitet haben, herzlichen Dank aus.

Hierauf ergriff Landrat Dr. Lucas (Reuhaldensleben) das Wort zu einem größeren Referat. Es endete mit dem Aufruf, am 17. November die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei zu wählen. Das ganze Referat zeugte vom hohen Streben in der Ausföhrung des Landrats.

Zur Diskussion beider Referate meldeten sich zwei Bewerber der sogenannten „Einheitsliste“, Direktor A. Goedecke von den Schamotte-Werken und der Betriebsführer der Montan-Wachsfabrik, Dr. Willi Bohne, und noch ein Bewerber auf kommunizistischer Liste, Theodor Weidner. Es muß anerkannt werden, daß der erste Diskussionsreferat auch den von den Sozialdemokraten gebrauchten anständigen Ton pflegte und eine sachliche Kritik übte. Im Gegensatz zu diesem jonglierte

der zweite Diskussionsredner, Dr. Bohne, der unsere Wissen zwar nicht offiziell Mitglied, jedoch Anhänger der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist, in unbezantworflicher Weise, sich immer wiederholend, mit Zahlen, die jeder realen Unterlage entbehren. Seine Ausführungen bewiesen trotz des scharfen Tones nur, daß seine Kenntnisse in der Kommunalpolitik noch recht mangelhaft sind. Davon zeugten besonders die von keiner Sachkenntnis getriebenen Ausführungen über die Finanzlage der Gemeinde Völpke.

Dr. Bohne versuchte in der Rede des starken Mannes der jetzigen Gemeindeverwaltung Geldvergeudung nachzuweisen, indem er ausführte, daß seit der Stabilisierung der Mark bis heute ein Kapital von 1 1/2 Millionen Mark nur für Gemeindegelände verbraucht worden sei. Nicht erwähnt wurde dabei, daß die Gemeinde selbst dann, wenn diese Zahlen stimmen würden, zwangsläufig 55 Prozent von dieser Summe ausgeben muß. Sie ist gesetzlich dazu gezwungen, hat nicht den geringsten Einfluß darauf. Gäbe der Redner wirklich sachliche Kritik üben wollen, so hätte er sich zu jeder Zeit die dazu nötigen Unterlagen von der Gemeinde beschaffen können.

Wer seine Ausführung unkenntlich mit anhörte, mußte zu der Heberzeugung kommen, daß Dr. Bohne der einzige brauchbare Kommunalpolitiker für die Gemeinde Völpke sei. Dem ist nicht so, zumal, wie ich erwähnt, dieser Dr. Bohne politisch

zu den „Nationalsozialisten“ zu rechnen ist, die nur mit Summknüppeln, Revolvern und Sprengbomben

Politik machen. Die günstige Gelegenheit, die die Sozialdemokratische Partei der wählenden Bevölkerung zum Ausprechen ihrer Wünsche in der Öffentlichkeit gab, hat Kandidat Dr. Bohne hienutz, um in unsachlicher Weise für sich Stimmen zu fangen. Dabei triefte er geradezu von Arbeiterfreundlichkeit. Daß von einer solchen Zuneigung für die Arbeiter keine Rede sein kann, dafür können Beispiele genug angeführt werden. Dr. Bohne ist nichts anderes als ein typischer Vertreter des Großkapitals. Daß die Arbeiter unter ihm im Gegensatz zu dem Bergarbeiter etwas mehr verdienen, beweist noch gar nichts, denn dafür ist die Arbeit auf der Wachsabrik um soviel schwerer und vor allen Dingen noch gefährlicher, wie ja der letzte Brand bewies. Unverständlich ist, daß verschiedene Hausbesitzer, die auch nicht viel mehr als Proletarier sind, mit Herrn Bohne auf eine Liste gingen. Die gesetzlichen Bestimmungen zwingen die Gemeinde zu ausgleichenden Steuerjahren. Das hatte auch in Völpke zur Folge, daß die Steuerjäre von der Grundvermögensteuer für den bebauten Besitz um 50 Prozent erhöht werden mußten, wodurch der Kleinheits am schwersten getroffen wurde, während ein Miesenkonzern wie solcher, zu dem auch die hiesige Wachsabrik gehört, mit ganz minimalen Steuerjahren davonkommt.

Auch die Landwirtschaft in Völpke dürfte sich auf keinen Fall, da kein Großbesitz am Ort ist, mit den Vertretern des Großkapitals auf einer Liste vereinigen. Ganz zu schweigen von den heutigen Mandatanten der sogenannten „Einheitsliste“. Doch das Jell des Väter ist wohl bereits verteilt, bevor der Vär überhaupt erlegt ist. Das gemeinliche Unternehmen der Gemeinde wird im Falle des Sieges der Einheitsliste wieder in Privatband übergeben, und zwar soll dafür

der Reife des Listenführers ausreichen sein.

Erst für den Gemeindevorsteher soll ebenfalls bereits vorhanden sein, desgleichen für den Sekretär und Kassenerkandten. Alles sollen Leute sein, die entweder selbst mit auf der „Einheitsliste“ stehen oder mit diesen sehr eng verwandt sind.

Im nochmals auf Dr. Bohne zurückzukommen. Ihm waren annehmend auch die Gehalte der Angestellten und Beamten der Gemeinde zu hoch. Daß Dr. Bohne mindestens allein ebensoviele Gehalt bekommt wie sämtliche Angestellte der Gemeinde zusammen, hat er wohlweislich zu sagen vergessen. Welches soziale Verhältnis bei diesem zukünftigen Gemeindevorsteher vorhanden ist, verriet er bei dem letzten Anflug auf seinem Werk. Die schwer geprüften Eltern, die ihren letzten Sohn auf so tragische Weise verlieren mußten und damit ihre letzte Stütze im Alter, kosteten auch bei diesem Arbeiterfreund hergehens um eine Unterstützung an. Nicht nur, daß keine Unterstützung gezahlt wurde — nein, auch der Betrag von 150 Mark, der von der hinterbliebenen Witwe von der Krankenkasse abgehoben worden war, wurde von der Firma wieder zurückverlangt und gegen Quittung auch zurückgezahlt.

Wählerinnen und Wähler! Wenn ihr nicht wollt, daß ihr in steuerlicher Beziehung von dem Großkapital benachteiligt werdet, wenn ihr diesem nicht auch noch die politische Macht geben wollt, dann könnt ihr keine andre wählen als die Liste 1 der Sozialdemokratie!

Stadt Magdeburg Letzte Mahnung!

Genossen und Genossinnen!

Der Vorstand richtet noch in letzter Stunde an alle unsere Mitglieder einen Mahnruf: Am Sonntag fällt die Entscheidung, ob eine reaktionäre oder eine sozialistische Mehrheit in den nächsten vier Jahren die Gemeindepolitik und die Provinzpolitik bestimmen soll. Die einzige Parole unserer Gegner ist: Der Einfluß der Sozialdemokratie in der Gemeinde und in der Provinz muß gebrochen werden. Die Sozialdemokratie wird von allen Parteien von rechts und links bekämpft. Das ist ein Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie die Interessen der werktätigen Bevölkerung bisher am besten vertreten hat. Je härter die Sozialdemokratie in der Gemeinde und in der Provinz vertreten ist, um so mehr Gewißheit besteht, daß alle fortschrittlichen Ideen in der Gesetzgebung des Reiches und der Länder praktisch bis ins Letzte ausgeführt werden.

Unsere Gegner wissen, daß ein starker Einfluß der Sozialdemokratie in Gemeinde und Provinz sozialpolitisch und wirtschaftspolitisch rüstständigen Geistes häufig die Spitze abbrechen kann. Es kann und darf der werktätigen Bevölkerung nicht gleichgültig sein, ob die bürgerlichen Parteien mit ihrer engen Verbindung zu Besitz und privatkapitalistischen Gewinnbestrebungen Einfluß haben, oder ob die Sozialdemokratie maßgebend die Politik in der Gemeinde und der Provinz bestimmt.

Wie sähe es heute auf dem Gebiet der Wohnungspolitik aus, wie sähe es heute mit den Schulen, Sport- und Spielplätzen, Schwimmbädern und Krankenhäusern, was für Preise würden wir für Gas, Wasser und Elektrizität zahlen, wenn nicht der starke Einfluß der Sozialdemokratie im Provinz- und Stadtparlament in den letzten zehn Jahren vorhanden gewesen wäre? Das alles wissen unsere Gegner, deswegen der erbitterte Kampf gegen die Sozialdemokratie. Die Wohlfahrtspflege, die erst durch den energischen Kampf der Sozialdemokratie ein festes Gefüge bekommen hat, wollen sie abbauen. Sie schimpfen die Rentner Faulenzer und geben ihnen keine Arbeit. Sie wollen die Steuern senken auf Kosten dieser allerärmsten Menschen.

Bei den Kommunalwahlen geht es um die Lebensinteressen jedes einzelnen.

Billige und gesunde Wohnungen, Fürsorge für Gebrechliche und Rentner, für Kranke und Kinder, gute Lebensbedingungen, das alles kann sich die werktätige Bevölkerung nur erringen, wenn sie für genügenden Einfluß der Sozialdemokratie in der Gemeinde und Provinz sorgt.

Das kann geschehen, wenn jeder am Sonntag in der Agitation seine Schulfähigkeit tut, indem er bei seinem Nachbarn, bei seinem Nebenmann in der Werkstatt, im Büro und in der Fabrik, wenn die Frau beim Einkauf und überhaupt da, wo Gelegenheit dazu ist, für die sozialdemokratische Liste 1 wirkt.

Heran an die Arbeit! Es gilt nicht nur den alten Feststand zu erhalten, sondern neues Gelände hinzugewinnen. Tue am Sonntag jeder seine Schulfähigkeit, dann können wir am Sonntagabend einen Sieg der Sozialdemokratie verkünden.

Vorwärts: durch Kampf zum Sieg!

Sozialdemokratische Partei.
Der Vorstand: J. A. D. Winger.

Massenkundgebungen für die Sozialdemokratie

Im Vorort Puckau herrschte am Donnerstagabend reges Leben. Das Lautsprecherauto der Partei war in Wirklichkeit getreten. Kaum schallte die Musik durch die Straßen, da wurden von den Anwohnern die Fenster aufgerissen, weil sie wohl annehmen, daß ein Limuzin sich näherte; dann ertönte laut und weit hin vernehmlich durch den Lautsprecher die Aufforderung zur Teilnahme an der Kundgebung am Feuerwehredepot. Daß diese Aufforderung nicht vergeblich war, bewies die Massenbereitschaft. Rund 800 Zuhörer hatten sich am Feuerwehredepot eingefunden, um zunächst den Weisen der Arbeiterjünger zu lauschen. Wichtig erlangte die Kampflieder „Morgenrot“ und „Welkenfriede“. Die Zuhörer dankten den Arbeiterjüngern mit lebhaftem Beifall.

Dann rief der Genosse Höber unter lautloser Stille die arbeitende Bevölkerung zur Mitarbeit am Siege der Sozialdemokratie für den kommenden Sonntag auf. Er schilderte das Wirken der sozialdemokratischen Stadtdirektorenfraktion um die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die arbeitende Bevölkerung, aber auch den geschäftigen Widerstand der Rechtsfraktion und ihrer Presse gegen die gesamte kommunale Sozialpolitik. Aufmerksam lauschte man seinen Ausführungen und stimmte ihm lebhaft zu, als er auf die Gefahren für die Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge unserer Stadt hinwies, wenn die soziale Reaktion die Stadtverwaltung in die Hand bekommen würde.

Es muß dafür gesorgt werden, daß auch auf dem Gebiet des Wohnungsbaues nicht die Hausbesitzerinteressen maßgebend sein dürfen, wie das in der Vorkriegszeit der Fall war. Vielmehr kommt es in erster Linie darauf an, Wohnungen zu schaffen, die nicht dazu da sein dürfen, Gewinne für die Hausbesitzer zu erbringen, sondern die im Interesse ihrer Bewohner den gesundheitlichen Erfordernissen entsprechen. Auch die Mieten müssen tragbar gestaltet werden.

Scharf ging der Genosse Höber noch mit der Phrasenpolitik der Kommunisten und ihren Lügen und Verleumdungen ins Gericht. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer, nur von Zeit zu Zeit durch Beifall unterbrochen, bewies, daß die Massen treu zu unserer Partei stehen. Als der Redner feststellte, daß der Kampf aller anderen Parteien nur der Sozialdemokratie gilt und darum jeder verpflichtet sei, eifrig mitzuhelfen, daß gerade deshalb die Sozialdemokratie am kommenden Sonntag einen vollen Sieg erringe, feste ihm der Beifall der Zuhörer ein. Sodann wurden durch den Lautsprecher noch einige Kampflieder zum Vortrag gebracht. Die Stimmung unter den Versammelten war für unsere Partei außerordentlich erfolgreich.

Abends vorher fand auf dem Eisellerplatz in Sudenburg eine ähnliche Kundgebung statt, an der rund 600 Personen teilnahmen. Auch dort war der Beifall und die gesamte Stimmung genau so wie in Puckau. Die Arbeiterjünger wirkten ebenfalls mit; die Ansprache hielt Genosse Höber.

Am Freitagabend findet eine weitere Kundgebung um 8 Uhr in der Neuen Neustadt auf dem Nikolaiplatz und morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, in der Wilhelmstadt auf dem Endeplatz statt.

Baumfuchen oder Butterstulle?

Die Volksparteiler kamen im „Kristallpalast“ zu einer Wahlversammlung zusammen. Dr. Zehle, der volksparteiliche Spitzenkandidat für die Provinz, seines Zeichens Rechtsanwalt und unbesoldeter Stadtrat in Magdeburg, sprach über die Kommunalwahlen. Die Devise seiner Rede gab er selbst folgendermaßen an: Gegen die rote Herrschaft, für die freie Wirtschaft, für das Privateigentum, für Steuerentfungen.

Zehle liebt eine blumige Sprache. So verglich er die Sozialdemokratie mit einem Reisenden, der armen Leuten die letzten 20 Mark abgannert, mit dem Versprechen, sie dafür für den Rest ihres Lebens glücklich zu machen. Als der Reisende dann wiederkam, brachte er aber für die 20 Mark einen großen Baumfuchen, während doch die armen Leute lieber eine Butterstulle gegessen hätten.

Der Baumfuchen, das sind bei Zehle die Leistungen der Sozialdemokraten:

Der Wohnungsbau, die soziale Fürsorge, die Ausgestaltung der Parkanlagen, die Arbeitsbeschaffung, die Gesundheitspflege, die Stadthalle usw. usw.

Und die Butterstulle? Das sind die Dinge, die die Volkspartei den Wählern besparen möchte. Und wie sehen die aus?



Dr. Zehle, der Mann mit der Butterstulle.

Da ist zunächst der Abbau des freien und gleichen Wahlrechts für die Gemeinde. Herr von Kardorff, der vor Herrn Zehle gesprochen hatte, sagte es ganz deutlich:

Haus- und Grundbesitzer, Gewerbetreibende und Unternehmer müssen ein größeres Recht in den Gemeinden erhalten, als die andern Bewohner. Her mit dem Beschränkungsrecht.

Auch das Steuersystem muß geändert werden. Vor allem sollen die Gemeinden das Recht erhalten, die Kleinen, steuerfreien Einkommen zu belasten. Steuerfrei sind zurzeit in Deutschland die Einkommen bis zu 100 Mark im Monat, also die der ganz armen Leute.

Die armen Leute, die weniger als 100 Mark im Monat verdienen, sollen die Steuern zahlen. Bekämpfung der Armut ist die Parole der Volkspartei.

Für diese „Butterstulle“ werden sich die Wähler bedanken. Und dann: Herr Zehle ist Rechtsanwalt. Weiß er nicht, was man tut, wenn man bewußt eine Unwahrheit sagt? Man lügt! Eine Lüge ist es, wenn Zehle behauptet, die sozialdemokratische Wahlbrochure „Zehn Jahre neues Magdeburg“ sei mit von der Stadt entliehenen Klischees gedruckt worden. Er weiß, daß das nicht stimmt. Er will aber damit andeuten, der Magistrat finanziere den Wahlkampf der Sozialdemokratie. Man sucht niemand hinter dem Busch, hinter dem man nicht selbst gefahren hat. Die Volkspartei läßt sich von der Großindustrie finanzieren. Sie kann nicht begreifen, daß Mitglieder einer Partei sowohl Opfermut aufbringen, ihren Kampf selbst zu finanzieren. So etwas geht in volksparteiliche Gehirne nicht hinein. Rechtsanwälte werden im Volksmund auch Rechtsverbreher genannt.

Die Friseure rücken von ihm ab

Wir erhalten diese Zuschrift: In Ihrer Ausgabe vom 14. d. M. bringen Sie einen Artikel: „Wie kam Schwieger zu seinem Mandat.“ Hierin ist Ihnen wahrscheinlich ein Orientierungsfehler unterlaufen, denn Herr Schwieger ist seit dem Jahre 1922 nicht mehr Obermeister und auch nicht Vorstandsmittglied der Vereinigten Friseur- und Haarformier-Zwangsgewerkschaft, Magdeburg.

Ich lege Wert darauf, daß Sie eine Berichtigung in Ihrer Zeitung bekannt geben. Hochachtungsvoll Ernst Behne, Innungs-Obermeister.

Achtung, Neue Neustädter!

Heute Freitagabend kommt der Lautsprecher zu euch. Um 20 Uhr fingen die Arbeiterjünger auf dem Nikolaiplatz.

Achtung, Wilhelmstädter!

Am Sonnabend kommt der Lautsprecher zu euch. In der Siedlung fingen die Arbeiterjünger.

Die Wahlresultate werden in den Bezirken in den Bezirks-Wahlbüros bekanntgegeben.

Gautag der technischen Angestellten und Beamten

Die Technikerschaft Mitteldeutschlands im Bund der technischen Angestellten und Beamten (Dutab) veranstaltete am 2. und 3. November dieses Jahres in Gera ihren 10. ordentlichen Gautag. Neben den 70 Delegierten und Mitgliedern des Bundes- und Gauvorstandes, die die Mitgliedschaft aus allen Zweigen der Industrie, des Baugewerbes und der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen und 3 Hospitanten, welche die Studierenden sämtlicher technischen Lehranstalten im Gaugebiet vertraten, waren zahlreiche Gäste als Vertreter öffentlicher Körperschaften und bestreuerter Organisationen erschienen. Am ersten Verhandlungstag erbatte der Gauleiter, Ingenieur Hans Blumenschein, und der Gauvorstand den Geschäftsbericht, erläutert

genannt. Im „Kristallpalast“ konnte man von der Wahrheit dieses Wortes überzeugt werden. Es wurde behauptet, daß jetzt in den Gemeinden die eine Seite die Ausgaben beschließt, die andere sie jedoch bezahlen müsse. Das ist bewußte Rechtsverbreherung. Auch solcher Gemeindeglieder, der nicht unmittelbar Gemeindesteuern zahlt, bringt die Lasten der Gemeinde mit auf durch seine Einkommen- bzw. Lohnsteuer, die ihm allmählich oder monatlich vom Lohn und Gehalt abgezogen werden. Den Gemeinden werden Einkommensteuern von den Ländern überwiesen. Also auch die Arbeiter und Angestellten, gegen die sich der Angriff der Volkspartei richtet, zahlen Steuern für die Gemeinden. Auch Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer zahlen sie mit der Miete. Wer es anders behauptet, bedreht das geltende Recht.

Die Wähler werden sich merken, daß die Volkspartei ihnen ihr Wahlrecht beschneiden will, daß sie Besitzprivilegien und Bekämpfung der Armut erstrebt. Sie werden dafür sorgen, daß am Sonntag die sozialdemokratische Liste 1 den Sieg erringt.

Demokraten machen Front gegen den Wahlschwindel der „Magdeburgischen Zeitung“

In der Wahlversammlung der Demokraten am Donnerstagabend in der „Freundschaft“, in der der Staatspräsident a. D. Hummel sprach, nahmen auch einige Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl und Bürgermeister Dr. Landsberg das Wort, um den strupelosen Verleumdungen in der „Magdeburgischen Zeitung“ entgegenzutreten. Stadtdirektor Hoffberg wandte sich gegen den Vorwurf der Rechtsparteien, daß Sozialdemokraten und Demokraten eine Mehrheit im Stadtparlament gehabt hätten. Die Tatsache, daß die Rechtsfraktion allen größeren Vorlagen des Magistrats ihre Zustimmung gegeben hätten und jetzt sich nicht scheuten, die mit ihrer Zustimmung und Mitarbeit geschaffenen Werke und Anlagen der Stadt, als Ergebnisse einer maßlosen Vortterwirtschaft zu bezeichnen, kennzeichnete die Verlogenheit der Einheitsblätter. Die Haltung und Darstellung der „Magdeburgischen Zeitung“ sei keineswegs objektiv in der Behandlung der „Stadtbankfrage“, die nur in den Händen der Schreiber der „Magdeburgischen Zeitung“ existiere und bewußt propagiert sei. Das Vorkommnis vor 4 1/2 Jahren sei auch von Rechtsparteilern untersucht worden und diese Herren hätten festgestellt, daß die Leitung der Bank und noch weniger der Magistrat Schuld daran getragen hätten. Es sei auch kein Sozialdemokrat oder Demokrat an der Angelegenheit beteiligt gewesen.

Stadtdirektor Blume hätte gern gewünscht, was denn eigentlich hinter dem Heimgeheim auf der Einheitsliste steckt. Der Schwindel der „Magdeburgischen Zeitung“ von der Verschleuderung der berühmten 20 Millionen sei zu plump. Während seiner 10jährigen Tätigkeit hätte er von einer Mißwirtschaft im Stadtparlament nichts gemerkt. Wenn aber die von der Stadt getriebene Wohnungspolitik Mißwirtschaft bedeute, dann seien ja die Rechtsparteien jami und jonders mit schuldig. Es gäbe auch Waagenoffensichten, denen durchaus gut bürgerliche Männer vorstünden; die Behauptung, der Magdeburger Wohnungsbau sei sozialistisch, entbehre jeder Grundlage. Die Handwerker hätten bei diesem Bauprogramm alles Recht zum Schimpfen verloren, 80 bis 100 Millionen Mark seien in die Magdeburger Mißwirtschaft geflossen. Der

Gewerbetank-Scandal

beweise, wo die Schädiger des Handwerks säßen. Der Spitzenkandidat sei mitverantwortlich für diesen Scandal.

Bürgermeister Landsberg wandte sich besonders gegen die Verleumdungen, die von der „Magdeburgischen Zeitung“ gegen die Stadtbank gerichtet wurden.

Es seien nicht 4 Millionen Mark kurzfristige Kredite an die Stadt Berlin gegeben worden, sondern nur 3, und davon sei bereits 1 Million zurückgegeben worden. Die Stadtbank sei doch ein Institut, das mit der Sparkasse nicht identisch sei und in der Hauptsache kurzfristige Depozitengeschäfte führe. Dieses Geschwätz sei für die Einheitswähler doch nur dann eine Bombe, wenn Magdeburg von Elberfeld (Berlin) gepumpt hätte. Die „Magdeburgische Zeitung“ handle nach dem Grundsatz: „Tu nichts, der Jude wird verbrannt!“ Die „Volksstimme“ habe durchaus recht, wenn sie den Redakteuren der „Magdeburgischen Zeitung“ empfehle, einmal einen Banklehrling um einen Vortrag über Bankfragen zu sich zu bitten. Man habe das Geld, wie jede andere Bank es müsse, verliehen, für den Zeitpunkt, da keine Anforderungen der Magdeburger Wirtschaft vorlägen. Die Stadt Berlin sei außerdem der sicherste Bürge. Nach wie vor stehe die Stadtbank dem Mittelstand und den Waagenoffensichten zur Verfügung.

Was will also die „Magdeburgische“? Wie lange wird sie weiter schwindeln? —

an reichem Zahlenmaterial, der ein umfassendes Bild über die im Berufsinteresse der technischen Angestellten und Beamten in den letzten 11 Monaten im Gaugebiet ausgeübte, umfangreiche Tätigkeit und deren Erfolge gab. — Es sei daraus hervorgehoben, daß die Mitgliederzahlen eine ständige erhebliche Zunahme zeigen. 669 Neuaufnahmen konnten getätigt werden. Auf arbeitsrechtlichem Gebiet wurden 160 Prozesse geführt, durch welche insgesamt 62 864,63 Mark erstritten wurden. Erfolgreich konnten 133 Prozesse geführt werden, zu unsern Ungunsten wurde in 14 Fällen entschieden und Jurisdiktion der Klage erfolgte in 13 Fällen. Außerdem wurden fast 700 Rechtsauskünfte erteilt. Durch die geführten Tarifbewegungen konnten aus Gehaltserhöhungen erwirkt werden, die aber durch die ungünstige Entwicklung der allgemeinen Lebenshaltungskosten die unbedingt notwendige Erhöhung des Reallohns nicht erbrachten.

Ebenso entwickelte sich die Berufskrankenkasse Deutscher Techniker und die Industriebeamten-Sparbank sehr gut. Erwähnenswert ist noch die Behandlung der Arbeitsmarktlage und die Lage der älteren Angestellten. — Eine Begrüßungsfeier mit Festball versammelte am Sonnabendabend die Gautagssteilnehmer sowie zahlreiche Geraer und auswärtige VVab-Mitglieder. — Am zweiten Verhandlungstag sprach das Mitglied des Bundesvorstandes und Mitglied des Reichswirtschaftsrats, Ingenieur Otto Schweizer (Berlin), über das Thema „Der Kampf gegen die Sozialversicherung“. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung nach weiterer Ausbau der Sozialversicherung. — Bei den danach vorgenommenen Wahlen wurde der Gauvorstand einstimmig gewählt und der Gauleiter, Ingenieur Hans Blumenstein (Galle), für das kommende Geschäftsjahr einstimmig bestätigt. — Nach einer lebhaften Aussprache, über die zahlreichen, die Bundesverwaltung und Tarif- und sozialpolitische Fragen berührenden Anträge, wurde der Gautag, der ein Bild von der Einheitslichkeit der Einstellung der Delegierten und ihrem ernstlichen Willen, weiterhin in Berufsinteressen der gesamten Technikerschaft tätig zu sein, gab, in den späten Sonntagnachmittagsstunden, mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Dutab, geschlossen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ein bekannter Name!

„Codex-Druckerei“. Haben Sie selbst schon dieses natürliche Produkt gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung verwendet?

Mieter, laßt Euch nicht von der Unternehmerpresse irreführen!

Die Magdeburger Unternehmerpresse („General-Anzeiger“, „Magdeburger Zeitung“, „Tageszeitung“) beruht in bombastischen Artikeln und Aufsätzen die Magdeburger Bürgerschaft für das Unternehmertum bei den bevorstehenden Wahlen einzufangen. Kein Mittel bleibt unversucht, um insbesondere die Mieter vor den Wahlen der Unternehmer zu spannen. Man hüte sich in diesem Wahlkampf wohlweislich von „Wohn- und Mietrechten“ zu reden. Man verachtet die Öffentlichkeit mit den wahren Absichten des Unternehmertums. „Freie Wirtschaft“ lauiert die Lösung nicht nur der Hausbesitzerfrage, sondern fast sämtliche Nennungen, Konnotationen usw. haben sich verbunden zu der Aufgabe, das Mieterrecht aufzuheben, die gemeinnützige Bauwirtschaft zugrunde zu richten und den Mieter wieder zum reinen Ausbeutungsobjekt zu machen. Diese Politik wird zur Stunde schamhaft verdrängt. Man weiß ganz genau, daß diese wahren Absichten kein Echo finden würden in der Öffentlichkeit, deshalb hüllt man sich in tiefstes Schweigen. Wohnungsamt, Mietvereinsamt, soziale Fürsorgestellen werden nicht mehr öffentlich belächelt, sondern man legt sich aufs Verstecken. Diese Tätigkeit ist zwar bequemer und billiger, aber ehrenvoll ist sie auf keinen Fall.

Insbesondere muß herausgestellt werden, daß die oben genannten drei Zeitungen nach einem einheitlichen Plane die Öffentlichkeit bearbeiten. „Hilfe dem Unternehmertum“ das ist die Karte, worauf man glaubt, Dumme für das Spekulationsrentieren einfangen zu können. Die große breite Mietermasse soll auf das Glattste geführt werden, weil man dem Unternehmer die Möglichkeit der Ausbeutung in erhöhtem Maße wieder verschaffen will. Grundsatz des Unternehmertums ist, dem einzelnen Konsumenten das Fell über die Ohren zu ziehen, ihn ausbeuten zu können, ohne daß er das Bewußtsein hat, betrogen zu werden.

Die Mieter können eine denartige Verneinungstheorie nur auf das Schärfste zurückweisen. Sie werden sich mit allem Nachdruck gegen die Verletzung der wirtschaftlichen Freiheit dieses Schlagwortes bilden den Untergang gesetzlicher Rechte für Millionen Menschen. Der Gewerbetreibende als Mieter hat unter den Loderungsbedingungen des preussischen Wohnungsgesetzes ungenügend zu leiden. Die

Gewerberäume müssen fast das vierfache an Mieten einbringen, weil es Grundbesitzer und des Unternehmertums ist, ihre Miete so teuer als nur irgend möglich zu verkaufen. Zur Freude von reellen Geschäftsmännern sind auf die Art heillos und effizienlos geworden, der öffentlichen Fürsorge in die Arme getrieben. Das Spiel der freien Kräfte, welches die Unternehmerpresse auf ihre eigene Gefahr hin, bedeutet Verelendung der breiten Massen des Volkes zum Sozialen Elend. Das Unternehmertum ist unter gesetzlichem Schutze nicht für Zahlung und Wohlfahrt des Volkes, sondern auf persönliche Bereicherung eingestellt. Die Wohnung soll zum Geschäftszweck erachtet werden. Höchste Mietzahlungen, und wer sie nicht leisten kann, wird rücksichtslos auf die Straße geworfen. Es liegt im Interesse und daher hat man keine moralischen Bedenken.

Was in Magdeburg geleistet worden ist, kann weder eine Wahlkampagne noch sonstige Köstlichkeit aus der Welt schaffen. Viel Gutes bleibt noch zu tun, aber ein Abbruch auf diesem Wege würde verhängnisvoll werden. Die Mieter haben in diesen langen Jahren immer wieder beobachten müssen, daß die Vertreter des Unternehmertums auf dem Lande nichts für sie übrig hatten. Es mag Grundpflicht der Mieter sein, diese Kreise nach Möglichkeit zu meiden, damit auch der Mieterstand auf dem Lande nicht als bisher zur Geltung kommen kann. Den jahrelangen Interessen des Unternehmertums in der Gemeindegemeinschaft steht gegenüber das hohe Ziel des wirtschaftlichen und wohnungsökonomischen Schutzes. Diese Kultur läßt sich zusehends jähren in Sorge haben. Trotzdem behaupten wir, daß mindestens

100 Millionen Mark mehr Miete in Magdeburg gezahlt werden müßten im Jahre, wenn die Politik der Unternehmerten zum wohnungsökonomischen Zustand werden würde. Der Kampf um die Wohnung ist der Kampf um die menschlichen Wohlfahrt. Was im Wohnungswesen keine Fortschritte ist, möge sich dem Ausbeutungsobjekt anpassen. Alles was an derartigen neuen Wohnungszustand gehen wird, alles was an offenen und verfallenen Anlagen in den letzten Jahren gegen den Mieterstand unternommen ist, all das soll die Mieterstand für vor Augen halten, als einen persönlichen Kampf anzusehen und mit dem Entschlossenheit entgegenzutreten.

Seine Stimme der gesamten rechtlichen Regelung, der Gewerbetreibenden und Kaufleute, der Arbeiter, Angehörigen und Beamten darf den politischen Parteien, welche den höchsten Unternehmertenstand betonen, gegeben werden. Niemand soll sich von dem Geschäft der Unternehmerpresse beeinflussen lassen, aber jeder, der für Wohnungskultur und Mieterstand das nötige Verständnis hat, entscheidet sich

am 17. November für die Seite 1.

Im Hinblick wie im Lande, so auch in der Gemeindegemeinschaft waren es Sozialdemokraten, welche als Vorkämpfer für den Mieterstand, für das gemeinnützige Wohnwesen gerückt haben. Die Sozialdemokratie braucht sich nicht hinter ihren Schutzherrn zu verstecken, sie war die treue Hüterin des Mieterstandes und die ständige Verteidigerin der proletarischen Wohnprogramme, die in Magdeburg zur Ausführung gekommen sind. Solche Verleumdungen ist nicht von Hause, sie sind die Resultate von Verleumdungen, also häufiger gestrichelt werden müssen. Ein Schandmal und freundschaftliches hat die Gemeindegemeinschaft in Magdeburg nicht nötig. Die Mieter werden nach Möglichkeit die Parteien wählen zu helfen, welche durch die Gemeindegemeinschaft einen bewachen ist. Es wäre falsch, das Wort unter den Schutzherrn zu stellen und dem Unternehmer und Spekulationsrentieren das große Wort in der Öffentlichkeit zu gönnen. Die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

Zubehörsache und Wohnungsmiet

Das gedungene Zusammenwachsen in dieser Zeit der Wohnungsmiet ist besonders dann von großem gesundheitlichen Schaden, wenn es sich um ein Zusammenwachsen mit Dachstuhl handelt. Diese Gefahr liegt für die Gemeindegemeinschaft wie für die Mieter vor, und die Gefahr, die ein Verfall über die Dächer der Zubehörsache auf die Dächer der Wohnung hat, ist in der Öffentlichkeit zu klären. Die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

Was den erkrankten Angehörigen Zubehörsache waren im letzten Berichtsjahr mit 34 unter 100 gewand. Unter 100 Kindern waren nur 22 gewand. Die Zahlen zeigen, daß die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

Bezüglich der Zahl der erkrankten Angehörigen der Zahl der Kinder unter 100 gewand. Unter 100 Kindern waren nur 22 gewand. Die Zahlen zeigen, daß die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

Die Wohnungsmiet ist es, die die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

Daß die Wohnungsmiet durch die Fürsorge genant auf

Achtung, Wähler!

Die Wahl beginnt am

Sonntag morgen um 8 Uhr.

Geht gleich morgens zur Wahl, damit die Wahlarbeit den Helfern erleichtert wird. Vergeßt nicht Ausweispapiere mitzubringen.

Jeder Wähler und jede Wählerin bekommt im Lokal erst einen roten Stimmzettel mit Umschlag für die Provinziallandtagswahl, damit geht er hinter den Wahlschirm, steckt den Stimmzettel, nachdem er sein x in Liste 1 gemacht hat, in den Umschlag. Dann bekommt der Wähler an einem zweiten Tisch den Stimmzettel und den Umschlag für die Stadtverordnetenwahl, die weiß sind. Er muß wiederum hinter den Wahlschirm gehen, um zum zweitenmal das x in der Liste 1 zu machen und dann den Stimmzettel wiederum in den Umschlag zu stecken. Dann nimmt er beide Umschläge und gibt sie am Wahlvorstandstisch ab.

Diesem Gebiet unbedingt erforderlich sind, leuchtet ein, und die Zahlen der Jenaer Klinik zeigen auch, daß die Einwirkung der Fürsorgestelle Erfolg hatte. Denn während im letzten Berichtsjahr 3. A. vor dem Wohnungsbau durch die Fürsorgestelle 94,8 Prozent der Zuberulösen ein eigenes Bett hatten, bezogen nachher 96,4 Prozent ein eigenes Bett. Und während vorher 40,9 Prozent ein eigenes Zimmer hatten, hatten nachher 46,8 Prozent ein eigenes Zimmer.

Zunehmend offenbar und diese Zahlen die ganze Größe des Glanzes. Trotz des Eingriffs der Fürsorge haben immer noch 3 bis 4 von 100 Zuberulösen kein eigenes Bett gehabt und 53 bis 54 von 100 Zuberulösen kein eigenes Zimmer. Weil es eben einfach nicht möglich war, trotz allem gutem Willen. Weil die Wohnungsbauverhältnisse der breiten Masse eben so erbärmlich sind.

Es sind furchtbare Verhältnisse, in die uns die Zahlen klären lassen. Das Wohnungsgeld ist der Krebsbuben im Volk, ohne dessen radikale Beseitigung jedwede andre Fürsorge in ihren Erfolgen nur halb bleiben muß.

Alle Wahlhelfer

treffen sich am Sonntag morgen 7 Uhr, also 1 Stunde vor Beginn der Wahl, in ihren Bezirks-Wahlbüros.

Bezirks-Wahlbüros

- bestehen sich in den Stadteilen in folgenden Lokalen:
- Bezirk Neudorf bei der Post. Tel. Südost 89.
- Bezirk GutsMuth bei der Post. Tel. Südost 88.
- Bezirk Hermsleben bei der Post. Tel. 41188.
- Bezirk Sudow in der „Hofstraße“. Tel. 2006.
- Bezirk Leimbach bei der Post. Tel. 42773.
- Bezirk Scharnhorst bei der Post. Tel. 41688.
- Bezirk Süd im „Alten Hof“, Berliner Straße. Tel. 2188.
- Bezirk Nord bei der Post, Poststraße. Tel. 22406.
- Bezirk Döbberitz im „Schwarzen Adler“. Tel. 20707.
- Bezirk Wilhelmshöhe im „Wilhelmshöhe“. Tel. 8524.
- Bezirk Götzen bei der Post. Tel. 3885.
- Bezirk Deutscher Platz bei der Post. Tel. 4159.
- Bezirk Reformationsplatz im „Neuen Hof“. Tel. 41645.
- Bezirk Friedrichshöhe bei der Post, „Schwarzen Adler“. Tel. 8155.
- Bezirk Alte Neudorf bei der Post. Tel. 21670.
- Bezirk Südwest bei der Post. Tel. 21670.
- Bezirk Neue Neudorf im „Sündergarten“. Tel. 23308.

Das Wahlmaterial wird am Sonntag früh 7 Uhr in den Bezirks-Wahlbüros abgegeben. Jeder Helfer am Sonntag ist willkommen. Das

Zentral-Wahlbüro

besteht sich in der Götzen Straße 2. Telefon 2006. Es wird geöffnet nur in dringenden Fällen anzufragen. Öffnung von morgen 10 Uhr. Einzelne Wahlrequisiten werden dem Bezirks-Wahlbüro von der Zentrale mitgeteilt.

In den Krankenhäusern kann nicht gewählt werden. In den öffentlichen Krankenhäusern Wittenberg und Scharnhorst sind die Wahllokale, die bei den letzten Provinzialwahlen, Stimmbezirke zu den Wahlen am 17. November eingerichtet worden, weil gesetzliche Bestimmungen dem entgegenstehen. Wähler, die einer Erkrankung wegen sich in den Krankenhäusern befinden, können ihr Wahlrecht nicht ausüben, wenn sie für sie geeigneten Wahllokal ansetzen. Im letzten Wahlen die Wahllokale durch zu geben, sind die Krankenhäuserverwaltung verpflichtet worden, den Kranken, die darum nachfragen, Urlaub zur Ausübung des Wahlrechts zu erteilen. Jedem Krankenkassen sollte eine solche Genehmigung erteilt werden.

Wahllokale des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg. In der Woche vom 27. Oktober bis 2. November sind 25 Wahllokale, 20 Wähler, gewand. Unter 100 Kindern waren nur 22 gewand. Die Zahlen zeigen, daß die gesamte Mieterstand sollte es beherzigen, den Vorkämpfern der Unternehmertenpartei zu folgen und sich entschlossen für die Seite 1 zu entscheiden.

„Jugend“ von Götzen, ein Schandmal, das sich mit dem Namen Jugend der Reformierung bezeichnen, gelang für die Wahllokale am Sonntag den 17. November, 15 Uhr, im Stadthaus zur Verfügung. Gemeindegemeinschaft sind in der Gemeindegemeinschaft der Götzen, Statistisches Amt, und an der Reformierung, die auch für Wahllokale ansetzen.

Ein Verzeichnis der Wähler Sammelkarte, Bezirk Süd, steht am Montag den 15. November, abends 10 Uhr, im Stadthaus zur Verfügung. Die Karte ist für Kinder (1899) zur Verfügung. Die Karte ist für Kinder (1899) zur Verfügung.

Wahllokale der Reformierung. Die Reformierung, die auch für Wahllokale ansetzen, ist ein Verzeichnis der Wähler Sammelkarte, Bezirk Süd, steht am Montag den 15. November, abends 10 Uhr, im Stadthaus zur Verfügung. Die Karte ist für Kinder (1899) zur Verfügung.

— Pferd durchgegangen. In der Rotterdorfer Straße ging am Freitag mittag gegen 11 Uhr ein Pferd mit Fuhrwerk durch. In der Halberstädter Straße rannte das scheue Tier gegen eine Mauer und mußte getötet werden, da es sich erhebliche Verletzungen zugezogen hatte.

— Unfall auf der Arbeitsstätte. Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Arbeiter August Franke, wohnhaft Halberstädter Straße 101, von einer Maschine und zog sich eine Kopfverletzung zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Scharnhorst.

— Missetat. In der Nacht zum 10. November 1929 sind an der Chaussee von Magdeburg nach Schönebeck, hinter dem Straßenbahndepot Magdeburg-Südost, von zehn Obstbäumen die Kronen abgebrochen und weitere 14 Obstbäume durch Abbrechen von Zweigen beschädigt worden. Wer hat Wahrnehmungen gemacht? Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264. — Erleidet ist das Ausschreiben betreffend vermischten Gärtnerlehrling Otto Drejsig.

— Vermischt wird seit 9. November 1929 der berufliche Werner Gädge, 80. Mai 1906 zu Magdeburg geboren, zuletzt hier, Bürgerstraße 7 wohnhaft gewesen. Er ist 1,45 Meter groß, breitschultrig, dunkelblau, hat graublau Augen und schwarze Zähne. Bekleidung: schwarze Mütze, feldgrauer Rock, schwarze Hose, Normal- und Einfaßhemd, graue Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264. — Erleidet ist das Ausschreiben betreffend vermischten Gärtnerlehrling Otto Drejsig.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Scharnhorst. Morgen Sonntagabend abends 7 Uhr Auftreten zum Festzug Scharnhorst. Keiner darf fehlen. — Am Sonntag früh sämtliche Kameraden, die keine besondere Funktionen haben, bei Silbermann. — Abteilung Alte Neudorf. Morgen Sonntagabend 19 Uhr steht die Abteilung vor dem Vereinslokal zum Festzug. Musiker und Spickente. — Sonntag den 17. November, vormittags 9 Uhr, alle nicht an der Wahl beteiligten Kameraden im Vereinslokal, Zeitung Kameradenge. — Abteilung Friedrichshöhe-Deberitz. Heute Freitag abends 6.45 Uhr am „Schwarzen Adler“ Auftreten zum Festzug im Bezirk. — Abteilung Jugendführer. Die Marken für die Jugendvolksbühne sind im Bundesbüro bis zum 21. November abzugeben. Jede Abteilung hat mindestens die ihr zugeteilten Karten abzugeben. Bei evtl. Nichtgebrauch ist dies schnellstens zu melden. Zur Ausführung gelangt „Die andere Seite“.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Alle Genossen stellen sich Sonntag den 17. November, morgens 7.30 Uhr, in den einzelnen Bezirkswahlbüros zur Wahlarbeit. Die Wahlbüros stehen unter „Parteinachrichten“. — Sonntag 19 Uhr für alle Genossen Tanzen in der Turnhalle. Leitung Alte Neudorf. 21.30 Uhr gehen wir geschlossen zur Volkshalle. — Montag 20 Uhr Frankfurter, Zimmer 16, Funktionärtsitzung. Thema: „Jugend“ und Vortragsgruppen in der SAJ. Alle Funktionäre müssen erscheinen. — Mittwoch, Sonntag 7.15 Uhr treffen sich alle zur Wahlarbeit auf dem Al. Jafobi. — Bezirk Anger. Montag 20 Uhr erste Zusammenkunft im Heim. — Alte Neudorf. Sonntag 8 Uhr bei der Post. Dienstag 11.30 Uhr. Mittwoch 11.30 Uhr. Sonntag 8 Uhr. — Wilhelmshöhe. Sonntag 8 Uhr treffen sich alle am „Wilhelmshöhe“ zur Wahlarbeit. Sonntag 20 Uhr an der Götze-Kasse, und Große Döbberitzstraße. Dienstag 20 Uhr Rote Galien im Heim „Sozialistische Grundfragen“. Freie Gewerkschaftsjugend.

Freigewerkschaftliche Jugendkern. Sonntagabend 20 Uhr Heimabend im Freie-Jugendheim. — Sonntag Elternabend der Helfenungsarbeiterjugend 19.30 Uhr in den „Kochhäuser“. Eintritt 30 Pf. Fahrkarte nicht anfragen. Funktionärtsitzung Montag 20 Uhr im Heim Kurjus Heuneberg. Jugendleiter und Parteilegitimierter Sonntag den 1. Dezember Jugendkernabend 8.30 Uhr im Heim. Zimmer 15. Um 20 Uhr Jugendkernabend. Gewerkschaftliche Jugendarbeit in Wort und Bild. — Die Ausschreibung wird am Mittwoch aufgegeben; wir treffen uns um 6 Uhr im Heim. — Schulungsabteilung im Verbands der Deutschen Buchdrucker. Montag den 18. November, abends 8 Uhr, im Freie-Jugendheim Vortrag des Redakteur Kommittees über „Photomontage“. Metallarbeiterjugend. Am Sonntag den 17. November gehen wir zum Elternabend der Helfenungsarbeiter; Treffpunkt 19 Uhr am Postbahnhof. 20 Pfennig mitbringen. — Dienstag 20 Uhr im Heim Genosse Genosse „Aus dem Leben des Volkes“. — Die Gewerkschaftsjugend am Sonntag kann nicht stattfinden. — Reformierungsjugend. Sonntag gehen wir zum Elternabend der Helfenungsarbeiter. Mittwoch (Sonntag) Funktionärtsitzung beim Genossen E. R. Die Gewerkschaftsjugend fällt aus. — Helfenungsarbeiter. Mittwoch (Sonntag) Funktionärtsitzung beim Genossen E. R. Die Gewerkschaftsjugend fällt aus. — Kinderfreunde Magdeburg. Helfenungsarbeiter. Mittwoch (Sonntag) Treffpunkt 19 Uhr am Postbahnhof. 20 Pfennig mitbringen. — Dienstag 20 Uhr im Heim Genosse Genosse „Aus dem Leben des Volkes“. — Die Gewerkschaftsjugend am Sonntag kann nicht stattfinden.

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadtheater. Sonntagabend den 18. Nov., 9 Uhr, „Der Diener zweier Herren“ (Schauspiel der SAJ.). Dars. und Trieb der Musikanten. Eintritt frei. Der Stadtjugendpfleger.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Theater- und Konzertliste. Dienstag den 19. November, 9 Uhr, „Nationaltheater“: Schauspiel „Der Henschel“ (Lieder der SAJ.). Karten 30 Pf. — Dienstag den 1. Dezember 1929, 9 Uhr, Stadthaus: Volkstheater des Reichsbanner. Eintrittskarten 20 Pf. — Dienstag den 5. Dezember, Eintrittskarten: Volkstheaterkonzert des Reichsbanner. Eintrittskarten 1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Pf. —

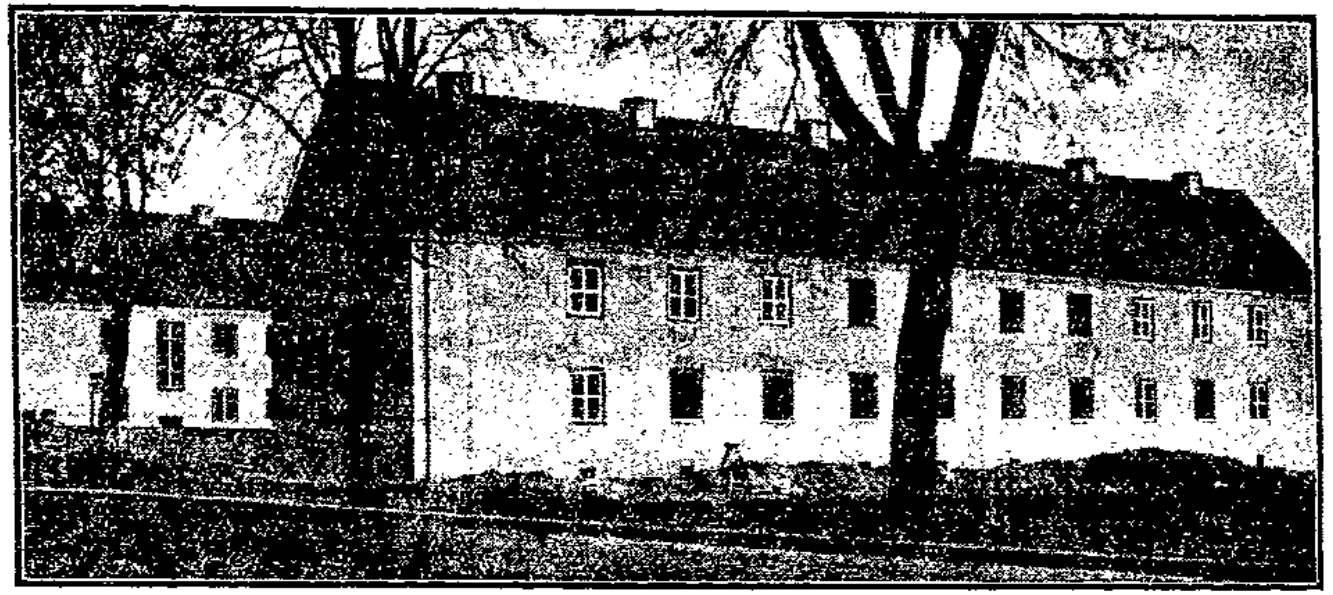
Pfarrer Heumann's Heilmittel
bewährt bei zahlreichen Krankheiten. 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat bezieht, völlig unsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind an Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage:
Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158

Bautätigkeit in der Gemeinde Groß-Ottersleben

Um die große Wohnungsnot in Ottersleben zu lindern, hat die Gemeinde in den letzten Jahren alles darangesetzt, aus Mitteln der Hauszinssteuer und aufgenommenen Geldern gute gesunde Wohnungen zu erbauen. Es wurden geschaffen: 1924 17 Wohnungen, 1925 25 Wohnungen, 1926 49 Wohnungen, 1927 48 Wohnungen, 1928 45 Wohnungen und 1929 68 Wohnungen.

Es sind keine Paläste, die hier entstanden sind, aber diese Bauten dienen dazu, der großen Wohnungsnot schnell zu steuern. Die Kommunisten, die die Wohnungen jetzt als „Löcher“ bezeichnen, haben Anfang des Jahres den Vorschlag der Architekten bedingungslos zugestimmt. Im übrigen stehen die Wohnungen in keiner Weise hinter denen namhafter Magdeburger Baugenossenschaften zurück.

Die Rückwirkung auf den Ottersleber Arbeitsmarkt war sofort zu merken: viele Arbeiter und Handwerker am Orte haben hierbei ihre Beschäftigung gefunden. Den ständigen Bemühungen der Gemeindeverwaltung ist es auch gelungen, die Mittel für 32 Landarbeiterwohnheime an der Osterweddinger Chaussee in der Zusammenarbeit mit der Heimstätte zu beschaffen. Seitdem wir Sozialdemokraten 1924 Einfluß auf die Ver-



Im letzten Jahre konnte die Gemeinde alle Hauszinssteueranteile aus dem Kreise den Genossenschaften und einigen Siedlern zuführen. Durch die Initiative der sozialdemokratischen Fraktion und Verwaltung war nämlich erreicht, daß in diesem Jahr ein gründlich vorbereitetes großes Bauprojekt in Angriff genommen werden konnte. Dazu erwarb die Gemeinde das Gelände zwischen den Böckelmannschen Kasernen und der Kochschen Villa, da das Weiterbauen an der Osterweddinger Chaussee für die nach Magdeburg gehenden Arbeiter nicht zweckmäßig gewesen wäre.

Auf dem neu gekauften Gelände werden innerhalb 3 Jahre 186 Wohnungen erbaut. Bisher sind 40 Wohnungen gebaut worden, nämlich zwei Blöcke mit zusammen 24 Wohnungen quer von der Chaussee zum Schwarzen Weg gehend (siehe Bild links). Ferner sind 16 Einfamilienhäuser längs des Schwarzen Weges (siehe Bild rechts) gebaut.

Die Einfamilienhäuser sollen insbesondere den kinderreichen Familien zugute kommen. Es ist deshalb bei ihnen auf eine genügende Anzahl Zimmer Bedacht genommen worden. Die Wohnfläche mit 59 Quadratmeter dürfte auch in der Miets, die unter 40 Mark bleibt, diesem Zwecke den jetzigen Verhältnissen nach angepaßt sein. Die Wohnungen in den Mehrfamilienhäusern sind 45 Quadratmeter groß, bei einem Mietfuß von unter 30 Mark monatlich.

Wenn es nach den Kommunisten gegangen wäre, hätten die Wohnungen nicht errichtet werden können. Die Agitationsversammlung der KPD. im vorigen Jahre ist ja noch bekannt, wo die Öffentlichkeit mobilgemacht werden sollte, um die Hauszinssteuer in gemeindliche Verwaltung zu nehmen. Die Bevölkerung kann froh sein, daß auf unsre Arbeit hin hiervon Abstand genommen wurde, sonst hätten anstatt jährlich 50 bis 70 Wohnungen im Höchstfall zehn Wohnungen errichtet werden können. Während die Kommunisten nur den Mund voll nehmen, leisteten die sozialdemokratischen Vertreter mit der sozialistischen Kreisverwaltung in Wangleben zusammen praktische Arbeit.

Nach reiflichen Erwägungen wurde beschlossen, diese Gemeindeforderungen der Mitteldeutschen Heimstätte zu übertragen. Lediglich vorwärtstreibende Gesichtspunkte waren bei diesem Entschluß maßgebend. Die Gemeinde hätte in eigener Regie für die Baugenossenschaften und für dieses Bauvorhaben eine Summe von höchstens 40 000 bis 45 000 Mark aus Hauszinssteuermitteln zur Verfügung gehabt. So aber wurden aus dem Ausgleichsfonds der Regierung Hypotheken für alle 40 Wohnungen frei gemacht, und außerdem durch die Mitteldeutsche Heimstätte bei der Landesversicherungsanstalt Merseburg 140 000 Mark für diese Bauzwecke bereitgestellt.

waltung bekamen, sind also rund 300 Wohnungen gebaut worden. Augenblicklich haben wir in Ottersleben noch 175 Wohnungsluchende. Zum 1. Januar werden die 40 neuen Wohnungen bezogen (die Vergabe erfolgt allerdings anders als sie der Schöffe Hoppe von der KPD. schon jetzt vorgenommen hat). Es sind dann noch 135. Die Vorarbeiten für 60 neue Wohnungen im kommenden Jahre sind in vollem Gange, und 1931 wird das Gesamtprojekt an der Chaussee vollendet sein. Dazu kommt die Bautätigkeit der in der letzten Zeit sehr rührigen Genossenschaften, dann wird in 2 Jahren die Wohnungsnot in Ottersleben so gut wie behoben sein.

Die Lage des neuen Wohnblocks an der Chaussee ist zweifellos gut. Die Wohnungen selbst haben alle Sonnenseite und viel Licht. Inzwischen hat die Gemeinde auch das Ackerstück längs des Gemeindeparkplatzes erworben; dort werden in absehbarer Zeit Kinderspielplätze mit Grünflächen geschaffen.

So sieht die von der Sozialdemokratischen Partei betriebene praktische Wohnungspolitik aus. Im krasien Gegensatz dazu steht das Geschimpfe der kommunistischen Kommunalgrößen. Diese machen sich gar kein Gewissen daraus, durch Agitationsanträge die praktische Arbeit zu hindern und die wird noch besser fortgesetzt, wenn es gelingt, der Liste 1 am 17. November mehr Macht zu geben.

Nachrichten aus der Provinz

Aufklärung eines Eisenbahnentfaltes

Der wegen Einbruchdiebstahls im Amtsgerichtsgefängnis zu Furg sitzende Arbeiter Erich Häfeler hat vor der Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt, das Aktenat auf den Berlin-Märker D-Zug 10 am 9. Oktober 1928 verübt zu haben. Er hatte damals, um den Zug zum Entgleisen zu bringen, an der Niegripper Chaussee zwei Gemmenschuhe auf die Schienen gelegt.

Am Fischvergiftung gestorben

Die Tochter Lisbeth des Drechselmaschinenbesizers W. F. A. renoerg in Vahrenndorf, war zur Erlernung der Wirtschaft beim Gutsbesitzer Dr. Haun in Wisdorf. Nach dem Genuß von Fisch sollen sich verschiedene Familienmitglieder übergeben haben, das junge Mädchen aber nicht.

Am Sonntag weckte das Mädchen nach bei seinen Eltern zu Besuch. Nachts, als die Eltern zu Bett gingen, fühlte sich die Tochter unwohl und wollte sich am Ofen noch etwas erwärmen. Auf dem Tische sitzend hat sie der Tod ereilt, während die Eltern schliefen.

Stimmungslos waren diese, als sie am andern Morgen ihre Tochter, die sie schlafend wädhren, tot auffanden. Es ist anzunehmen, daß der Tod infolge Fischvergiftung eingetreten ist; die Untersuchung ist eingeleitet.

Der Familie mander sich allgemeine Teilnahme zu. Ist doch erst vor kurzem der Sohn Wilhelm in Magdeburg durch Motorradunfall verletzt worden, so daß er sich noch im Krankenhaus befindet.

Kreis Wangleben

Altenweddingen

Mädchen aus dem Schlaraffenland. Die bürgerliche Elite Fischer-Lehmann bezeichnet unsre Forderungen zur Wahl als Käsechen. Diese Mädchen konnten nach Ansicht der bürgerlichen Herren nur im Schlaraffenland verwirklicht werden. Sorge für die Arbeitslosen, Wohnungsbau, bessere Schulverhältnisse, Fürsorge für Kranke und alte Menschen, Sorge für unterernährte Schulfinder usw., das nennt man alles Mädchen. Hiermit entschließen sich die bürgerlichen Herren richtig. Als Bauernfang betrachten sie unsre Forderungen. Die Bauernliste soll ihre Bauern behalten. Wir wollen keinen wegfangen. Aber die Bauern wollen Arbeiterfang betreiben. Ober weshalb haben die Herren Arbeiter ihres Verkehrs selbst vorgeschlagen als Kandidaten? Jeder Arbeiter weiß genau, daß er von diesen Arbeiterkandidaten nichts zu erwarten hat. Diese Leute werden nur die Interessen ihrer Arbeitgeber wahrnehmen. Die Liste 1 wird trotzdem siegen!

Langenweddingen

Die sozialdemokratische Liste, die einstimmig aufgestellt wurde, lautet: 1. Adolf Siegel, 2. Wilhelm Holter, 3. Karl Siegel, 4. Hermann Schoss, 5. Christian Hofmeister, 6. Hermann Gottowit, 7. Albert Hoff, 8. Karl Müller, 9. Hermann Nie, 10. Gustav Neubauer, 11. Emil Schüller, 12. Carl Reinhardt, 13. Albert Kühn, 14. Richard Kunze, 15. Albert Wilhelm, 16. Wilhelm Schüsse. Einwohner und Anbänger unsrer Sache, wählt die Liste Siegel, Holter! Es ist die einzige, welche die Interessen der Bevölkerung wirksam vertreten kann.

Schleibitz

Nichts mit der Einheitsliste. In unsrer Gemeinde sind zwei Listen zur Gemeindevahl aufgestellt. Die eine schließt sich unpolitisch und umfasst angeblich alle Berufe und Stände. Die andere Liste ist von der KPD. Wenn die Avoite der unpolitischen Liste meinen, alle Berufe und Stände wären darin vertreten, so lassen wir ihnen zu, daß das nicht ganz stimmt. Es gibt eine ganze Anzahl Berufe, die dabei hingerufen werden sind. Mühen behauptet man, alle Bemühungen um eine Einheitsliste gingen fehl. Dabei haben wir gar nichts von einer Einheitsliste erfahren. Nun, wir wollen auch nichts davon wissen. Die nicht dem unpolitischen Einheitsliste aus? Sie enthält nur Männer vom Arbeiter-Landwehverein und vom Stabilmann — so was schimpft sich unpolitisch. Unse Parole lautet am 17. November: Wir wählen Liste 1 (Genthe, Hoppe). Am Sonntagabend den 16. November findet eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Schumacher (Magdeburg) spricht.

Was Sozialisten in Böhle leisteten

Um die große Not der Bevölkerung lindern zu helfen, beschloßen die Sozialdemokraten, ein größeres Stück Ackerland pachtweise zu erwerben, um es in Parzellen in Größe von 1/2 und 1 Morgen an die Bevölkerung abzugeben.

Als im Jahre 1920 ein landwirtschaftlicher Hof zum Verkauf gestellt wurde, besaßen sie sich nicht lange und kauften die gesamten Ländereien in Größe von etwa 181 Morgen. Was dieser Kauf bedeutet, werden erst spätere Generationen anerkennen.

Wie weitblickend unsre Genossen von allem Anfang an ihrer Tätigkeit gewesen sind, beweist die Kommunalisierung des Ainos. Dieses Unternehmen bringt nicht nur der Bevölkerung einige billige und bezugte Stunden, nein, auch der Gemeindefürsorge wird jährlich mit einem Ueberfluß von 500 bis 600 Mark bedacht. In welcher Weise unsre Genossen die Interessen der gesamten Bevölkerung vertreten haben, beweist das Kapitel Grabenregulierung. Mählich wurden meine Ländereien der Landwirte und auch bekannte Grundstücke im Orte durch Ueberflutungen heimgesucht.

Dadurch, daß das Grabenbett fast vollständig neu verlegt wurde, wurde der schon damals vorhandenen großen Zahl von Erwerbslosen Lohn und Brot gegeben und die Anlieger vor den jedes Jahr wiederkehrenden Ueberflutungen bewahrt. In gesundheitlicher und hygienischer Beziehung war der alte Zustand auch nicht mehr haltbar. Nicht nur, daß jedes Jahr mit Ueberflutungen zu rechnen war, nein, gerade innerhalb der Ortslage war das Grabenbett derartig verschlamm, daß man nicht zuviel behauptete, wenn man von einem Seuchenherd sprach. Die Bewohner der untern Bismarckstraße atmeten erleichtert auf, als dieser unheilbare Zustand durch die Arbeit unsrer Genossen einer gründlichen Aenderung unterzogen wurde.

Die Jugend war nicht in der Lage, sich irgendwie sportlich zu betätigen, da ein Platz hierzu nicht vorhanden war. Durch den Erwerb des schon erwähnten Landes war es der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung möglich, in Tauschverfahren einen geeigneten Platz für die Jugend zu schaffen.

Für die immer arbeitende Bevölkerung wurde eine kleine Erholungsstätte in Form von Kleingarten-Parzellen errichtet. Wegen Einrichtung einer mäßigen Pacht konnten sie erworben werden.

Daß sich gerade diese Parzellen größter Beliebtheit erfreuen, beweist die noch immer starke Nachfrage. Wieviel das Ortsbild hierdurch gewonnen hat, kann nur der ersehen, der den früheren Zustand gekannt hat. Diese alten Verhältnisse bestanden aber immer noch, wenn nicht Männer mit sozialem Verständnis, wie unsre Genossen sind, an der Gestaltung der Gemeindegeschichte auszulagend sind. Ein Beweis ist der damalige Zustand des in Gebrauch befindlichen Friedhofs. Die sich wirklich christlich nennenden sogenannten nationalen Kreise fanden den nicht zu beschreibenden Zustand der letzten Ruhestätte ihrer Angehörigen

durchaus erträglich, trotzdem es nötig war, Hunderte von Fuhrn Unkraut und Unrat abzuführen, ohne das viele, was an Ort und Stelle verbrannt werden konnte. 40 bis 50 Erwerbslose hatten 1 1/2 Monate unter der Leitung unsrer Genossen zu arbeiten, um wenigstens einen einigermaßen erträglichen Zustand zu schaffen.

Noch schlimmer als auf diesem Friedhof sah es aber auf dem innerhalb des Ortes gelegenen sogenannten alten Friedhof aus. Dieser war überhaupt als Friedhof nicht mehr zu erkennen. Man suchte auch vergebens im Protokollbuch nach irgendeinem Beschluß der damaligen Gemeindevertretung, wo dieser Zustand auch nur einmal erwähnt wurde.

Unsre Genossen haben aus dem damaligen Schandfleck einen Ehrenfriedhof gestaltet, wie ihn weit und breit keine Gemeinde aufweisen kann. Erst hierdurch wurde es möglich, ein Denkmal für die gefallenen Väter, Söhne und Brüder von Böhle zu errichten.

Unsrem leider viel zu früh verstorbenen ersten Reichspräsidenten Kris Ebert errichtete die Partei und das Reichsbanner aus eigenen Mitteln ein Denkmal auf einem von der Gemeindeverwaltung bereitgestellten Platz. Auch hierdurch wurde das Ortsbild sehr verschönert und unsrem unbergelichen Kris Ebert ein Ehrenplatz geschaffen, der sich sehen lassen kann zur Freude aller wirklichen Republikaner.

Doch das schwerste war die Besserung der unglaublichen Schulverhältnisse. Die wirklich Besizenden schickten ihre Kinder in die Schulen der umliegenden Städte, und für die dummen Volksschüler reichten ja die notdürftigen Schulbauten aus.

Unsre Ansicht war aber: Nur das Beste ist für die Volksschule gerade gut genug, und so entschloßen wir uns, trotz der Schwere der Zeit, ein Schulgebäude zu errichten, wie es sich die Spieler nie haben träumen lassen. Unsre Kinder werden jetzt in hohen und gefunden Räumen unterrichtet, werden jede Woche in den mitgeschaffenen Vabereinrichtungen unter Aufsicht der Lehrer unentgeltlich gebadet. Ja, es kann von uns aus behauptet werden, es sind nunmehr Schulverhältnisse hierorts vorhanden, die in jeder Beziehung unsere Wünsche entsprechen.

Es ist unmöglich, neben diesen großen Taten alle die kleinen Arbeiten, die laufend mit erledigt werden sind, auch nur zu streifen, wer aber instande ist, ein unbereinigtes Urteil zu fällen, muß zugeben, daß durch die sozialdemokratische Mehrheit im Ortsparlament Arbeiten erledigt worden sind, die bei einer bürgerlichen Mehrheit ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wären.

Darum, Wählerinnen und Wähler, laßt euch nicht von irgendwelchen schönen Reden einfangen, die euch von bürgerlicher Seite gehalten werden; denn von den schönen Versprechungen wird wenig oder gar nichts gehalten werden. Seht euch die Bewerber der sogenannten Einheitsliste an, und ihr wißt alles.

Wählt nur die Liste 1, die sozialdemokratische.

Kreis Neuhalbensleben

Ostenleben

Diese Wahl macht keine Dual.

Drei Listen werben bei der Gemeindevereinerwahl um die Stimmen der Einwohner von Hörsleben. Die sozialdemokratische Liste ist eine Liste von solchen, die, selbst wertig, mit dem arbeitenden Volk auf das engste verwachsen sind. Auf der anderen Seite ist unter dem irreführenden Kennwort „Einheitsliste“ ein Sammelfurium von Personen, die die Vertreter einzelner Interessengruppen sind.

Da ist zum Beispiel der Listenführer Gödecke. Er hat es bei einer Alineinandskündigung fertiggebracht, den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding in Grund und Boden zu verdammen, weil dieser die Lohnsteuer um eine Kleinigkeit gesenkt hatte!

Auf Gödecke folgt Herr Schönborn, der ausgesprochene Vertreter des Großgrundbesitzes. Zieht er in den Gemeinderat ein, werden die Interessen des Rittergutsbesizers Lüdecke sicher nicht zu kurz kommen.

Als zweiter Vertreter des Großgrundbesitzes steht auf der Liste der Gutsbesizer Joachim Rahmann. Wir sind gekannt, wie die bürgerlichen Vertreter sich künftig bei der Festsetzung der Steuerlast einfinden werden; denn jetzt haben sie diejenigen in ihrer Mitte, die alljährlich den Etat ansichten wegen zu hoher Beherrschung des unbedarften Volkes.

Ihr kleinen Hauswirte, wenn ihr wenig Steuern

bezahlt zu haben glaubt, so wählt diese „Einheitsliste“, damit ihre Kandidaten Schönborn und Rahmann die Möglichkeit bekommen, euch etwas stärker zu belasten. Ihr müßt ja wohl diese Liste wählen, denn auf ihr steht ja an aussichtsreicher Stelle auch der Dreher Kempe, der eure Interessen vertreten soll. Wer lacht da? Daß es Kempe war, der euch vor Jahren, als ihr als Arbeiter der Gruben in den Streik tratet, in den Rücken fiel, habt ihr doch längst vergessen. Kandidat Kempe kann sich ja eventuell am 1. Dezember, falls es zum Streik kommt, auf diesem Gebiet in empfehlende Erinnerung bringen. Dann sind ja Gott sei Dank die Wahlen entschieden.

Wir aber raten allen, die Leute, die da vorgezogen werden, auf ihre Einstellung hin zu prüfen und zu vergleichen mit den Kandidaten der Sozialdemokratischen Partei. Da werdet ihr als Gegenstück reinster Interessengruppenreiter Menschen finden, denen das Wohl und Wehe der Gemeinde herzlich egal ist. Unter dem Kennwort Bölsche habt ihr die Garantie einer Vertretung, die für alle da ist.

Das Zentrum geht mit einer eignen Liste in den Wahlkampf. Man scheint dort schlecht beraten gewesen zu sein, als man an zweiter Stelle den Invaliden Karl Müller setzte, der ein trübender Vertreter des Hausbesitzer, kleine Landwirte und Beamte, und vor allem auch für die Mieter gibt es am 17. November nur eine Lösung: Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels!

Neuporter Millionenverkehr

Ein fortwährendes Donnern und Grollen hängt über dieser Stadt; es kommt von lärmenden Hochbahnen und Untergrundbahnen, die wie das stürmische Blut den Körper der Stadt durchziehen; es schmerzt in den Ohren der Europäer und lebt stundenlang an allen Nerven seines Körpers; es kommt aus allen Richtungen, von oben herab, von links und rechts und von unten herauf.

Es ist der ewige wilde Kreislauf des Verkehrs: „down town“ und „up town“.

Down town! Ein einziges Wort, ein Zauberwort: in die Stadt! Der Traum der Amerikaner, der Sammelpunkt des Talms und des Glückes, und das Zentrum der Kunst und des vielen Geldes, des Verdienens und des Reichtums.

Down town! In unserer Zeit jenes betäubende Wort von Glück und Sorglosigkeit, in erhöhtem Maße, als es je in Paris ähnliche Geltung hatte oder auf dem „Kurfürstendamm“ in Berlin und — einigt — auf der Ringstraße oder der Kärntnerstraße in Wien.

Ein winziges Stückchen Straße in dieser Kiesenstadt, auf dem Broadway, wo das irrsinnige Spiel der Lichter frühzeitig in der Nacht beginnt; wo in der Dunkelheit, die doppelt so stark wirkt, plötzlich ein Wolkenkratzer in das Schwarz der Höhe ragt, matt beleuchtet; und dennoch hat man das Gefühl, als ob die großen Städte Europas mit ihren Lichtzentren diesem winzigen Stückchen nichts nachstünden. Wie war es damals zur Lichtwoche in Berlin?

Alles muß seine Grenzen haben! Schöner, ja unbergänglich sind die Lichterfetten der Autos, die sich wie Perlenstränge an die Straßen hängen; hinab und hinauf durch die breiten Straßen, wie eine Berg- und Talbahn, und dies in der Nacht zu sehen ist mehr, viel mehr, als jenes Stückchen Downtown; oder an einem Sonnentag, wenn draußen über dem River der leichte silbrige Nebel steht, und wenn man durch die breiten Straßenöffnungen in das bezaubernde Gemälde einer fernen Stadt sieht; denn immer wieder ist eine Stadt da, an jedem Straßenende eine neue und immer sind andre Menschen da, ein andres Volk, das auswandert und umherzieht in Neuport wie es seine Arbeitgeber wollen.

Gleich bleiben nur die kleinen Lunchrooms, die kleinen Restaurants von Chinesen bedient, Lokale mit wenigen gedeckten Tischen, auf denen die Kerzen brennen und die Wozs und Girls ihr Diner essen.

Man könnte hier mit einer roten Kappe und Schellen an einer grünen Weste in ein Lokal kommen und niemand würde sich weiter darum kümmern.

Phantasie und Naivität mischen sich hier. Mitten in der dunkeln Nacht stehen plötzlich hunderttausend beleuchtete Fenster, die in der Dunkelheit schweben, hoch hinauf, wie eine Schar entflogener Kampions. Alle Turmfriesen, deren Ritzsch sich in der Höhe und in der Nacht verflucht, reden sich über die niedrigen Häuser der Reichen der Reichen. Und neben den Autofenstern wachsen die Häuser so hoch hinauf, daß man kein Ende der Mauer sieht.

Ohne Unterbrechung von Minute zu Minute donnern die Züge der Untergrundbahn, des „Subway“ und der Hochbahn durch die Stadt. In den eisengrauen Wagen der Untergrund drängen sich die Menschen in die Expresszweige; die Schaffner stehen an ihren Türhebeln zwischen den einzelnen Waagons und drehen die Türen an den Stationen auf; die plumpen Drehtische knallen zu hundert an den großen Stationen; 5-Cent-Münzen fliegen in die Büchsen an den Eingängen und werden von irgend jemand durch ein Vergrößerungsglas am Apparat kontrolliert; die Zeitungen der Fahrgäste bleiben zu Hunderten auf den strohgelochten Sitzen liegen und werden von andern Fahrgästen mitgenommen oder von den Schaffnern an den Endschleifen der Linien aufgenommen und gesammelt.

Skaun, daß es jemand einfällt, eine Zeitung die er bereits gelesen, mitzunehmen; jedes Blatt mit dem er fertig ist, wirft er einfach in ein Straßennetz; die Straßenseher, die weiß gekleidet, wie Rache aussehen, fegen ununterbrochen, und dennoch sind alle Straßen voll von Papier und Abfällen, die aus den Fenstern der Häuser kommen.

Alles kennt nur ein Ziel: Down town, „hinab“ in die Stadt. Dort ist die Oper, sind die Theater und die Kinos, sind diese unbeschreiblich kindischen Vergnügungen wie wir sie im Prater und ähnlichen Parks finden. Lokale, wo man in Drehapparaten für einen Cent Dinge sehen kann, die für Menschen unter 16 Jahren verboten sind, Schießbuden und Kraftmaschinen neben luxuriösen Restaurants und Theatern und phantastischen Gebäuden, deren mittelbeleuchtete Fenster 20 Stockwerke hoch in der Nacht stehen.

Zimmerfort rufen die Züge „down town“ wenn sich die Lichter drehen und die elegant uniformierten Kinoportiers zu Ausrufern entwickeln, um zu versichern, daß John Barrmore und Norma Talmadge wirklich erstklassige Schauspieler sind.

Aber hinter all dem steckt das urewige Sehnen nach Licht und Glanz, das den Glitter auf die Hüte der Girls und in das

Herz des kleinen Büromädels wirft, ganz ebenso wie in die Brust des reichen Mannes, dem es möglich ist, in einem Tag durch Spekulationen hunderttausend Dollar zu verdienen, zittert dieses ewige Licht der Menschheit „Ginab in die Stadt“... down town!
Ludwig Wolfmann.

Wancroft bei der Unterwelt

Wenn amerikanische Filmstars nach Berlin kommen, — was machen sie dann. Sie steigen in einem Luxushotel ab, führen Bügelfalten spazieren, trinken 5-Uhr-Tea. George Wancroft, der große, breite Mann mit dem sympathischen, fastbollen Zungengefühl, hat sich einmal nicht darauf beschränken wollen, repräsentabel auszusehen, einen schönen Anzug zu tragen, freundlichen Gesichtern zu begegnen. Er hat sich ein rotes Halsstuch umgehunden, einen Speckhut aufgesetzt und ist, um einmal das Milieu seiner Filme, die Unterwelt, in ihrer erzechten Urwüchsigkeit genießen zu können, in Begleitung einiger Freunde in das finstere Berliner Viertel gepilgert. Wancroft, mit seiner an ausgezeichneten amerikanischen Filmjahren geschulten Phantasie, dürfte sich vor gestellt haben, daß er bewegene Kerle und lauterhafte Frauenzimmer trafe, letzten Abhub der Menschentasse, der ihn, den Fremden, mit tüchtigem Mißtrauen aufstern würde.

Die Dinge liefen anders. Der Wirt von der „Kleinen Quelle“, dem Wancrofts Ankunft signalisiert worden war, hatte längst alle Vorbereitungen zum Empfang des berühmten Verbrecherbarbiellers getroffen. Anstatt einen Unbekannten mit einem hingemurmerten Gruß in der Gasseffprache zu traktieren, beehrte er den Star und seine inzwischen sehr zahlreich gewordenen Begleiter mit einer offiziellen Begrüßung. Die lebenden Vorbilder Wancroftschen Gestaltungstalent, die Besucher der Spelunke, verwies er, um Platz für seine Ehrengäste zu gewinnen, kurzerhand aus dem Lokal. Draußen, auf der Straße, drückten dann die Repräsentanten der Unterwelt ihre Nasen gegen die Scheiben, um zu beobachten, wie ein Repräsentant der Oberwelt sich bei der Beobachtung der Repräsentanten der Unterwelt ausnimmt. Später stattete Wancroft der „Dicken Anita“ einen Besuch ab. Auch hier wurde er selbstverständlich sofort von der Unterwelt erkannt und mit freudigen Hallorufen und all jenen zu Herzen gehenden Aufmerksamkeit empfangen, die ein Kinostar für sich beanspruchen darf. Wancroft kann was erzählen, wenn er wieder nach Amerika kommt. Er ist so richtig hinabgetaucht in die Latitendörfer Berlins und hat die Unterwelt in ihrem ureigensten Milieu kennengelernt, nämlich dort, wo sie berühmte Kinostarspieler mit freudigen Hallorufen und zu Herzen gehenden Aufmerksamkeit empfängt. Drago.

Solchen Sprung



hat schon mancher bei uns gemacht aus Freude über die Erkenntnis, wie gut man bei uns kaufen kann.

Nicht jeder hat das Temperament, um gleich vor Freude in die Luft zu hupsen; aber keiner, der zu uns kommt, kann sich den Kauf- und Sparmöglichkeiten verschließen, die ihm bei uns geboten werden.

Es ist ja auch wirklich famos, den Mantel oder Anzug zu finden, den man sich vorgestellt hat (vielleicht noch schöner, noch besser) und doch dafür so viel weniger bezahlen zu brauchen, als man gedacht hatte.

Ihnen würde das nicht ein bißchen anders gehen! Auch den Mantel oder Anzug, den Sie suchen, finden Sie bei uns. Und sicherlich besser und billiger, als Sie annehmen.

Warten Sie nicht länger —

GEHEN SIE ZU
Magdeburg
Breite. Weg 109

IHR HEIM gewinnt
 mit dieser Krone!
Für 3.-Mk
 Monatsmiete nach 12 Monaten
IHR EIGENTUM!
 Anders gleich günstig

Stadtgeschäft Magdeburg
 für Gas, Wasser, Elektrizität und Heizungsanlagen
 Kölnerstr. 1

Bedürftige Arbeitsleute waren die Hauptgewinner schon seit Jahren! Bei uns gewinnt der rechte Mann! drum Mut! Vielleicht bist du jetzt drin!

Nimm ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Weihnachtslotterie für 50 Pf. ! Überall zu haben! Gewinne im Werte von 500.000 Mk.

Unsere billigen Roman-Serien

Sofis Liebesbücher
 Gute Romane auf tabellat. Papier, in kleinen gebd. jeder Band nur 1,30.-

Knaurs Ewige Bücher
 Elegante Einbände in Ganzleinen mit Goldprägung, bestes holzfreies Papier, jeder Band nur 2,25.-

Knaurs Standard-Leinenbände
 Vornehme Geschenkbücher in geschmackvoller Luxusausstattung, a. 2. reich illust. jeder Band nur 2,85.-

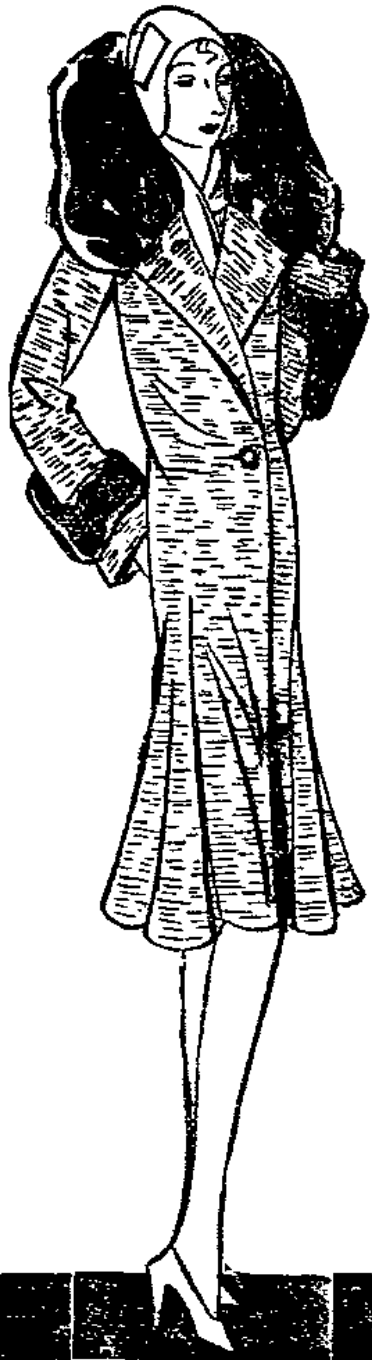
Romane der Welt
 Große Namen, neue Titel, jedes ein Unverwund. jeder Band nur 2,85.- für die langen Winter-Abende.

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Marktstr. 2, Hinterleben, Markt 13a, Brändal, Rathenower Str. 16a.

Nachdruck von Wort und Bild verboten.

Konsum-Verein

Jakobstraße 42, Ecke Peterstraße.



Billige Preise

für unsere bekannt gute Konfektion!

Damen-Mäntel 25⁰⁰
blau u. schwarz Ottomane mit großem Rollkragen, ganz auf Stepp- bzw. K'seidenfutter . . . 66.50 37.50

Damen-Mäntel 26⁵⁰
Herren-Sportform, mit karierter Absatte, warme, mollige Stoffe, flotte Fassons . . . 48.00 33.00

Damen-Mäntel 19⁵⁰
in farbigem Flausch und engl. Stoffarten, mit pelz-imitat Rollkragen . . . 42.50 24.50

Damen-Mäntel 6⁵⁰
billige Preistagen, marine Ottomane und farbige, warme Stoffe . . . 12.50 9.75

Mädchen-Mäntel 10⁵⁰
hübsche Stoffe, jugendliche Formen . . . 19.00 15.00

Kinder-Mäntel 8⁵⁰
warme, mollige Stoffe . . . 14.00 11.50

Herren-Ulster 69⁰⁰
elegante Moderichtung in Form und Stoffen, nach bester Konfektion . . . 88.00 79.00

Schwarze Herren-Paletots 48⁵⁰
mit Samtkragen, auf Taille und lose Form, erstklassige Arbeit . . . 96.00 78.00 57.00

Herren-Ulster 22⁰⁰
niedrige Preislage trotzdem aus guten Stoffen . . . 47.00 38.00 29.00

Herren-Anzüge 42⁰⁰
blau Kammgarn und andere Stoffe, beste Verarbeitung, guter Sitz . . . 84.00 79.00 65.00

Herren-Anzüge 35⁵⁰
farbige Stoffe verschiedenster Art, in modernsten Formen . . . 76.00 59.00 52.00

Burschen- u. Knaben-Ulster } in allen Größen
Burschen- u. Knaben-Anzüge }

Verkauf nur an Mitglieder.

STORCHSTR.

PALAST BUCKAU

Ein modernes **Sittenbild** aus dem **Sumpfe** der **Großstadtgassen** nach einer wahren **Begebenheit!**

Der Großstadt-Schmetterling

oder: **Am Glück vorbei**

Das Lebensschicksal eines schuldlos in die Nacht gehetzten Mädchens — In den Händen eines rücksichtslosen, tierischbegehrenden Erpressers

Dazu: **TOM MIX** der galante Toilkopf in seinem abenteuerlichen Prarie-Erlebnis

Auf der Bühne: **Fred Kaiser's** beliebtes Ensemble in dem Lebensstück: **Der alte Flickschuster**

Arizona-Tiger und die gr. Pracht-Bühnenschau

Preise ab 75 Fl.

STADT-THEATER

Sonnabend, 16. Nov., 20 bis 22.15, 7. Abd.

Neues vom Tage
Lustige Oper von P. Hindemith
Sonntag den 17. November, 19.30 bis 22.15, 8. Abend

Henriette Sontag
Operette von W. W. Goetze

Anzüge und Winter-Mäntel
im Abonnement getragen, nur gute, beste Qualität.

J. BUSCHER
Breiter Weg 189/190, 1 Tr., gegenüber Steinstr.

Kammer

Lichtspiele

Nächsten Sonntag, 17. November, vormittags 11 Uhr.
Vorführung des neuen „Napag“-Uebersee-Großfilms

Das westindische Paradies

Aus der tropischen Heimat des Golfstroms. Ein Film von ungeahnter Schönheit. In Form einer Vergnügungsreise wird der Zuschauer mit fremden Ländern, Städten deren Bewohnern und Sitten in spannenster Weise bekanntgemacht. Szenen aus dem Volksleben wechseln mit unerhörten Naturschönheiten. Die Reise berührt u. a.: Trinidad — Venezuela — Curacao — Kolumbien — Panama — Die Indiariseln von San Blas — Kostarika — Havanna

Interessante Aufnahmen des gewaltigen Panamakanals im Betrieb.

Vortragender: **Major A. D. Genschow** von der Hamburg-Amerika-Linie. Preise der Plätze: Rm. 1.00 1.50

Jugendliche Zutritt zu halben Preisen
Kassenöffnung 10.30 Uhr
Vorverkauf an der Theaterkasse

ZENTRAL

THEATER
Direktion: Dr. Viktor Eckert

Nur noch bis Dienstag, den 19. November, tägl. 8 Uhr:
Morgen Sonntag, auch 4 Uhr zu ermäßigten Preisen!

„Geisha“

Heute Sonnabend, nachm. 4 Uhr und morgen Sonntag, 2 Uhr unser größter Nachm.-Erfolg!

Der Frochkönig

ganz kleine Preise!

Mittwoch, den 20. (Ruhtag) abends 8 Uhr!
Einmalige Aufführung von Schön herrs neuest. Schauspiel: „Es“ (Im Kampf um den § 218)

Gastspiel: **Lotte Franck-Witt** v. Deutschem Schauspielhaus Hamburg und **Richard Specht** vom Komödienhaus Hamburg

Donnerstag, 21. Nov., 8 Uhr:
Die Erstaufführung im Reiche nach dem Leipziger Uraufführungs-Erfolg

Die Luxuskabine

Neueste Operette von Leon Jessl. d. Komponisten v. Schwarzwaldmädel.

Kinder-Strümpfe

reine Wolle zu Extra-Preisen

Größe 1	2	3	4	5
Mk. 1.00	1.20	1.40	1.60	1.80
Größe 6	7	8	9	10
Mk. 2.00	2.20	2.40	2.60	2.80

Damen-Schlüpfer

Wascheide plattiert, leicht geraut . . . Ausnahmepreis 2.95

Erka Strümpfe

Richard Kneip

Breiter Weg 130/131 schräggegenüber der Katharinenkirche
2. Geschäft: Breiter Weg 230 Ecke Blumenthalstraße
3. Geschäft: Breiter Weg 18 gegenüber der Himmelreichstraße

Große Geflügel-Ausstellung

in den Hallen am **Adolf-Wittig-See**
Sonnabend von 9 bis 18 Uhr.
Sonntag nachm. große Verlosung. Lose im Ausstellungsraum. Eintritt Sonntag, 17. November, 0.50 A

Geflügelzüchter-Gauverband Magdeburg.

Möbel auf Kredit

geg. Kasse 10% Rabatt
Kauf sofort, zahlst später

gog. Kasse 10% Rabatt
Kauf sofort, zahlst später

gog. Kasse 10% Rabatt
Kauf sofort, zahlst später

VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant

Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr
Neues Programm
u. A. Traute von der Kerken, Sängerin, Heinz Artus, Dialekt-Humorist, 2 Garçons, Zauber-künstler, Versy, Exentio-Jongl.

und weitere Attraktionen

Morgen Sonntag zwei Vorstellungen 3.30 und 7.30 Uhr.

CIRCUS CARL HAGENBECK

DAS RIESENPROGRAMM!
Neu: Mongadors, Pomys, dazu: Maxim, Frank Pichel und vieles, vieles Andere

Täglich 8 Uhr Abendvorstellung
Mittw. u. Sonnt. 3 Uhr Matinee. Kinder unter 12 Jahren auf allen Sitzpl. halbe Preise Sonntag 10-11 Uhr Tierschau — 50 Pf. Eintritt. Vorverkauf: Magdeb. Verkehrs-Büro Tel. 1374 u. 8739 u. a. d. Circuskasse Tel. 24648. Preise d. Plätze: von Mk. 0.75-4.50 — Circusgebäude Blumenfeld.

In den Maschen des Strafgesetzes

mit Leitfaden für Schöffen u. Geschworene. Von Rechtsanwalt Dr. Tichauer. M. 3.— geb. Eine volkstümliche Darstellung für Jedermann. Zu beziehen durch Buchhandlung Volksstimme

Gelegenheitskauf!!

Echt birke poliertes Speisezimmer

2 Stühle, 20 cm breit, 80 cm hoch, 4 Stühle, 2 Stühle mit Einlege für nur 1220.- Mk.

Jürgens & Co.
Krenzgangstraße 1/2
Mittes Zeughaus
— Eingang Tomplag
— Erleichterte Zahlungsbedingungen.

NEUSTÄDTER LICHTSPIELE

Freitag bis Montag

Das Schiff der verlorenen Menschen!
Das Schicksal einer Ozeanfliegerin auf einem Piratenschiff. Ein grandioser Abenteuerfilm modernster Technik u. wilder Romanik mit Fritz Kortner — Marlene Dietrich

Die keusche Kokotte!
Ein heiteres Intermezzo voller Stimmung u. Humor mit Fritz Kortner, Lisa Giben, Fritz Kortner, Fritz Kortner, Fritz Kortner

St. Paris im sonnigen Winterlicht.
Hoch ab 9 Uhr, Sonntag ab 11 Uhr. L.S.R.A. 45 Uhr

Geschäftsverlegung!

Gabe mit dem heutigen Tage mein Geschäft von Spießstr. 10 nach Schwerzbergerstr. 11.12 (am Katenwaageweg) verlegt. Für das mir in den 10 Jahren entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dieses auch meinem neuen Unternehmen entgegen zu bringen.

Photo - Radio - Haus
Otto Warter
Telefon 24997 — Telephon 24997

Geissler

Breiter Weg 124
Saitenelle
Schrotbörner Str.
6% Anz.
Alle Kunden u. Beamte ohne Anzahlung
Kredit ca. 50 Monate

Abzahl. 150 an oder monatl. von 6 an. Kredit nach allen Drien — Sicherung frei

Palast Theater Burg

Freitag bis Montag

Auf der Bühne
Die erstklassige Solisten - Revue
Lustiges Allerlei
in 12 bunten Bildern — 7 Personen.
Im Filmtell
Harry Liedtke in: Falschungsanber
Jerner: Cuxen der Schuld
pactend. Film von d. Freue eines Kindes
Sonntag nachm.: Gr. Jugendvorstellg.

Roland-Lichtspiele
Der größte Kriminalfilm mit Unterhaltung und Wirkung der Berliner Kriminal-
volizei:
Das rote Plakat
Jerner: Die Piraten von Arkanjas
und Ranty auf der Gänsejagd.
Anfang 7 Uhr — Sonntags 5 Uhr.

Zum alten Viehhof

Braunburger Str. 7
Rintzen vom Viehhof

Bodensteiner Biere

Zum Besuch lobet ergebnis ein
Herr. Müller.

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
(Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Sonnabend, 16. Nov. 12: Aus dem Zentralbüro für Erziehung und Unterricht. Eröffnung der Ausstellung „Dienst an der Jugend“. Anwesend: Graf Verchensfeld, deutscher Gesandter in Wien; Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. Ballath; Dr. Gertraud Bäumer, R. d. R. • 15.20: Jugendkunde. Im Mikrophon: Hans Siemenz. • 15.45: San.-Rat Dr. Grant: Medizinisch-hygienische Blauderei. • 16.05: Gerda Wenk: Stadt Berlin — Mutter von 175 000 Kindern. • 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roofs. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19: Heitere Lieder. Hermann Jerner. Am Flügel: Jul. Bürger. • 19.30: Partie serviert . . . von Gerhart Wohl. Bruchstücke, gelesen vom Autor. • 20: Programm der Abteilungen. • 20.30: Kabarett. „Die Katalombe“, Rito.: W. Kind, S. Deyne, Lohr Karics, Stina Lindblad, Meyer-Hanno, Ruth Boelzig, A. Schröder. Kapelle Tibor Staez. • 21.00: Aus dem Sportpalast: Eishockey-Rampf London-Berlin. • 21.15: Zusammenf. Fred Bird-Lampenfänger.

Klassiker

kauft man am besten in der

Buchhandlung Volksstimme.

Winter ist die Galvananfall der . . .

Elegante Spangen oder Rumps
Keine Ueberhöhung sind besonders preiswert. • Keine II. Qualitäten.

Burkhold Wolff, Tschonowitzerstr. 14/15

Alter Flughafen

Sonnabend, abends 8 Uhr
Preisskat.

Gr. Preis - Skat
Sonnabend, 20. 11. Uhr
Hotel

Neustädter Bahnhof.
Herr. Garderobe
jeht gut erh. bill zu verk.
Schönestr. 8, 1 Tr. r.

Öffentliche Steuermahnung.

(Siehe Magdeburger Amtsblatt Nr. 45)

Folgende im Steuerkalender für November 1929 (Magdeburger Amtsblatt Nr. 44) näher erklärten und am 18. d. M. fälligen Steuern und Gebühren nebst 10 Prozent Jahresverzugszinsen sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, zur Vermeidung der Zwangsversteigerung spätestens bis zum 21. November er. an die nächste Steuerkasse zu entrichten:

1. Gewerbesteuer
2. Grundvermögenssteuer (staatliche und kommunale) für November bzw. Oktober bis Dezember 1929
3. Kanalgebühren für November 1929
4. Hauszinssteuer für November 1929

Magdeburg, den 5. November 1929.
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Grammophone

und Platten
in allen Preislagen
Reparaturen
stets fachgemäß u. bill

Müller, Apfelstraße 6

Jedes Buch
besorgen wir
in kurzer Zeit
Buchhandl. Volksstimme
Magdeburg
Große Mäntelstr. 6

